Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat. durch die Post: ¼ Jahr 1,50 Mk. und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg., Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestr. 30, Fernsprecher 10. **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über **100 Vertretungen.** — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

Nr. 20. Verantwortliche Redakteur: Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Freitag, den 24. Januar 1908.** Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. **13. Jahrgang**

Aus den Kolonien.

Gegen Staatssekretär Dernburg hat sich in Ostafrika ein Gewitter zusammengezogen, das sich jetzt in einem kalten Schlag entlädt. Eine Anzahl Pflanzer aus dem Norden von Deutsch-Ostafrika hat eine Beschwerdeschrift gegen Dernburg's Eingeborenen- und Arbeiterpolitik vorbereitet, deren Inhalt wir, dem „Tag" folgend, hier skizzieren wollen:

Die Verfasser der Beschwerde haben den Eindruck, daß Dernburg die Tendenz hat, allein die Interessen der Farbigen zu berücksichtigen und ihnen gegenüber die wirtschaftlichen der deutschen Pflanzer zu vernachlässigen, eine Politik, die aus Deutsch-Ostafrika lediglich eine Neger- und Inder-Handelskolonie machen will. Er stelle die bestehende Arbeiternot in Abrede und habe eine auf Abhilfe gerichtete Politik abgelehnt. Der Staatssekretär stütze sich hierbei auf die Ansichten des Gouverneurs Frhrn. v. Rechenberg und anderer Beamter, die bei der Häufigkeit des Wechsels nicht die genügende Landeskenntnis hätten. Außerdem wird in der Eingabe bezweifelt, „daß Exzellenz Dernburg genügend Gelegenheit genommen hat, mit Leuten Fühlung zu nehmen, die ein maßgebendes Urteil über die Eingeborenenfrage auf Grund ihrer langjährigen hiesigen praktischen Erfahrungen im Verkehr mit Eingeborenen der verschiedensten Stämme der Kolonie und die damit im engsten Zusammenhange stehende Beurteilung der richtigen Wege zu ihrer gedeihlichen Entwickelung zum Nutzen des Mutterlandes haben konnten. Dort, wo es geschehen ist, war die Zeit zu kurz, um eine vorgefaßte Meinung mit Erfolg bekämpfen zu können. Auch ist leider kein unabhängiger, älterer ostafrikanischer Praktiker aufgefordert worden, sich an den Reisen von Exzellenz Dernburg zu beteiligen, wo er hätte aufklären wirken können. Gegenüber den im langjährigen persönlichen Verkehr mit den Eingeborenen gewonnenen Erfahrungen vieler hiesiger Deutscher können wir, heißt es weiter, „Sr. Exzellenz Frhrn. v. Rechenberg die Kompetenz zur maßgebenden Beurteilung der Eingeborenen- und Arbeiterfrage leider nicht zugestehen."

Bei der Beurteilung dieser Denkschrift ist neben der Frage, ob sie wirklich das Werk der deutschen Pflanzer, oder nur einer mißvergnügten Minorität ist, die Besonderheit der Pflanzerpsyche zu beachten. Der Pflanzer ist hinausgezogen mit großem Selbstgefühl und Optimismus u. einem mehr oder weniger großen Geldbeutel. Unter ungeahnten Schwierigkeiten, hauptsächlich der tatsächlich bestehenden Arbeiternot, sind der Optimismus und großenteils der Geldbeutel geschwunden, mit dem gebliebenen Selbstgefühl paart sich jetzt Enttäuschung und Mißmut, und die Versuchung einer einseitigen und eigensinnigen Interessenopposition ist nicht ausgeschlossen.

Andererseits ist es klar, daß selbst ein Mann mit dem Herrn Dernburg zugeschriebenen außerordentlichen Orientierungsvermögen bei einer Stipsvisite von einigen Wochen in einem Lande, das großer ist, wie das Deutsche Reich, in Bezug auf wirtschaftliche Verhältnisse sich an die Aufklärung und Erfahrungen seiner Führer und Gewährsleute halten muß. Als maßgebender Sachverständiger der landwirtschaftlichen Verhältnisse in den Pflanzungsgebieten der Kolonie kann aber der Gouverneur derselben, Frhr. von Rechenberg, nicht gelten. Er ist früher einmal deutscher Konsul in Sansibar gewesen. Als solcher mag er sich in dieser reinen Handelsstadt etwa soviele Kenntnisse der hier in Betracht kommenden Verhältnisse erworben haben, wie ein amerikanischer Konsul in Hamburg von den agrarischen Zuständen in Oberbayern oder Schlesien gewinnen kann. Später war Herr von Rechenberg Konsul in Moskau und Generalkonsul in Warschau, konnte aber auf keinem dieser Plätze warm werden und erwarb sich nirgends den Ruf eines hervorragend praktisch befähigten oder für volkswirtschaftliche Probleme begeisterten Beamten. Jetzt mag er seit dem nicht genug zu bedauernden Abgange des Grafen Götzen etwa 1½ Jahre in Dar-es-Salam sitzen. Daß er, wie zur wirklichen Landeskenntnis unbedingt erforderlich, häufig längere Reisen nach dem Innern seines riesigen Verwaltungsbezirks gemacht hat, hat man nicht gehört. Ehe aber die Regierung ihren Kolonialgouverneuren nicht verlangt, daß sie jedes Monate im Jahre ihre Bezirke bereisen, wird sie niemals in diesen Herren, soweit sie es nicht schon vorher waren, wirkliche Sachverständige erziehen, und die Vielregierei wird endlos weiter gehen. Hoffen wir vor allem, daß die gerühmten Befähigung des Staatssekretärs Dernburg, die richtigen Leute heranzuziehen und auf dem richtigen Platze zu verwerten lernt, besonders die Gouverneure, von denen es bei der bureaukratischen Verfassung der Kolonien im wesentlichen abhängt, ob weiterhin Fehler gemacht oder vermieden werden.

Aus dem Reichstag.

Stimmungsbild.

(Von unserem Korrespondenten.)

✠ Berlin, 23. Jan. 1908.

Aeußerlich zeigt das Reichstagsgebäude dasselbe Bild wie gestern. Die Schutzmannskette, Beamte zu Pferde und zu Fuß, umgeben in weitem Bogen das Haus auf dem Königsplatz, innen ist aber nichts von dem vorangegangenen „großen Tag" zu merken. Die Ueberfüllung des Hauses und der Tribünen von gestern hat einer gähnenden Leere Platz gemacht und von der geringen Anzahl der Anwesenden bilden nur die wenigsten eine aufmerksame Gemeinde. Gestern stand auch ein Lieblingsgericht auf der Menu-Karte, während man heute seine Mahlzeit aus zweiten Aufgüssen und aus früheren Tagen übrig gebliebenen aufgewärmten Resten bestreiten muß. Zunächst gehört hierher die Fortsetzung der ersten Beratung eines Scheckgesetzes. Abg. Dr. Arendt von der Reichspartei stellte die große Einmütigkeit fest, die sämtliche Parteien ausgesprochen hätten. Ein kleiner Vorteil für den Geldmarkt werde durch den Scheckverkehr wohl geboten, jedenfalls schade er nichts. Die Goldwährung müsse aber ausgebaut und die Silbermünze zu einem Verkehrsmittel großen Stils werden. Mit kleinen Mittelchen werde nicht viel erreicht. Man müsse etwas Durchgreifendes schaffen. Der freisinnige Abgeordnete Kaempf glaubte in dem Vorschlag seines Vorredners, die Zahlkraft der Silbermünzen soweit zu vermehren, daß die Reichsbank in der Lage sei, ihre Noten in Silber einzulösen, einen bimetallistischen Pferdefuß zu erkennen. Erstrebenswert sei nur das Ueberweisungswesen, und der Scheck solle in den Fällen, in denen eine Ueberweisung des Kontos nicht möglich sei, den Vermittler dieser Ueberweisung abgeben. Nach einer Bemerkung des Abg. Dr. Arendt, er habe von einem Münzfuß und nicht von einem Pferdefuß gesprochen, wurde die Diskussion über diesen Punkt der Tagesordnung beendigt und die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Bestrafung der Majestätsbeleidigung wird in rascher Folge erledigt. Nach einer kurzen, aber scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Gyßling von der Freisinnigen Volkspartei, der sich gegen einige im Anschluß an den bekannten Königsberger „Schandsäulenartikel" gemachte Ausführungen des Sozialdemokraten Heine wandte, die dieser in der zweiten Lesung gemacht hatte, und dem Abg. Dr. Frank-Mannheim, der seinen Fraktionsgenossen Heine zu verteidigen suchte, wurde das Gesetz definitiv gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde alsdann die zweite Beratung über das Tierhaltergesetz fortgesetzt. Von verschiedenen Seiten des Hauses sind zu dieser Vorlage Abänderungsanträge eingelaufen, die zu einer teilweise recht lebhaften Debatte führen. Mehr Heiterkeit als ernsthafte Behandlung verursacht ein Antrag der Sozialdemokraten, die auch den von Rehen u. Hasen verursachten Schaden in das Gesetz einbezogen wissen wollen. Abg. v. Treuenfels, der namens der Konservativen das Wort ergriff, kam in seiner Polemik gegen d. Sozialdemokraten auf alle möglichen Sachen zu sprechen, so auch auf die von einem armen Mann geführte Kuh, die angesichts einer sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstration vor soviel „menschlicher Unvernunft" wild werde und zum Nachteile für ihren Besitzer und Führer schaden stifte. Ein kräftiger Protest gegen eine von dem Abg. Molkenbuhr in einer früheren Sitzung vorgekommene Beschimpfung der Agrarier, die auch den Krüppeln und Waisen das Brot nähmen, riß ihn dazu hin, den Sozialdemokraten „gewissenlose Verleumdung" vorzuwerfen. Der Erfolg dieser Entgleisung war ein Ordnungsruf seitens des Vizepräsidenten Kämpf, den der Redner mit einer artigen Verbeugung entgegennahm. Die weitere Debatte endete mit der Annahme eines sozialdemokratischen Antrages auf Verweisung der Vorlage an eine 14gliedrige Kommission. Der Schluß der Sitzung brachte abermals eine Abstimmung. Entgegen dem Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung auf Freitag mittag 1 Uhr anzuberaumen, entschied sich das Haus fast einstimmig dahin, angesichts des freibleibenden Sonnabends die morgige Sitzung schon um 11 Uhr vormittags beginnen zu lassen.

* * *

Von der Wahlrechtsinterpellation der Sozialdemokraten am Mittwoch haben wir gestern schon ein anschauliches Stimmungsbild gebracht. Wir geben heute den Schluß des Verhandlungsberichts und einige Preßschilderungen wieder. So schreibt das „B. T." von vorgestern:

Vor dem Reichstagsgebäude.

Schon um 10 Uhr, als der Königsplatz noch in nebliger Stille lag, konnten die Passanten versprengte Schutzleute beobachten. Ganz leer nahm sich das Bild nach der Seite der Siegessäule aus. Einsam promenierte der graubärtige Invalide. Nur hier und da strich ein Neugieriger um das Bismarck-Denkmal. Stumpf blickte die goldene Kuppel des Reichstagsgebäudes durch die grau Luft, und den Eindruck der Verlassenheit mehrte der Hintergrund der Landschaft, die kahlen Besen des Tiergartens. Vor 11 Uhr bereits änderte sich der Anblick. Die Polizeioffiziere, die vermutlich vom Brandenburger Tor und aus der engeren Dorotheenstraße kamen, verteilten sich und gaben Orders. Näher und näher rückten die Schutzmannsposten. Am zahlreichsten waren die Mannschaften neben der Friedensallee; um eine Straßenarbeiterhütte herum, aus deren Rauchabzug dicke Wolken stiegen, war ein richtiges Feldquartier von Berittenen zu sehen. Auch unter der wuchtigen Steindeckung des Hauptportals, zur Seite des vergitterten Eingangs, harrten die „Abgesessenen" mit ihren frierenden Pferden.

Auf die Situation wies nur die Bewaffnung der Schutzleute hin; meist trugen sie die Browningpistole in den dunklen Ledertaschen. Von Demonstranten war keine Spur. Allenfalls von Moabit aus sanden langsam Trupps von „Kragenlosen" sich ein, die, wenn die übliche Einladung zum „Weitergehen" erfolgte, ohne Widerspruch gehorchten. Die Brücken, die gestern verhängnisvoll waren, wurden erst spät abgesperrt. Jenseits des Wassers, am Schiffbauerdamm, stand mit ziegelrotem Dach der Neubau des Operettentheaters. Die Droschkenkutscher, die dort hart bedrängt wurden, hatten sich jetzt auf die Reichstagsseite geflüchtet und erzählten von dem Krawall, der sie gestern vertrieb.

Vor dem Portal V, dem Zugang zum Schalter und der Wartehalle, war eine Tafel aufgerichtet, von der man ablas: „Sämtliche Karten zur heutigen Plenarsitzung sind vergriffen." Anfangs durfte jeder sich in der Nähe herumdrücken, dann wurden Laufburschen und Kommissionäre nach ihrem Ziel gefragt, und schließlich galt für die Trottoirs scharfe Kontrolle. Der Reichstagspräsident Graf von Stolberg ging schweren Schrittes mit zwei Damen auf und nieder. Die Legitimation wurde Zwang. Erspart war sie dem Abgeordneten Singer, der von der Straßenbahnhaltestelle her erschien, und den nach dem Beispiel der Polizeileutnants zwei Schutzleute begrüßten.

Um 12 Uhr war der Ring unzerbrechlich. Aus der Verborgenheit des Eckhauses Sommer- und Dorotheenstraße wurden die Reserven geholt. Wer nicht zu den Kategorien der Abgeordneten oder der Preßleute zählte, mußte an dem Kordon entlang seinen Weg sich suchen. Gegen 1 Uhr trat Bebel, der mit seiner Frau zu Fuß herangekommen war, in das Portal II. Fünf Minuten nach 1 Uhr entstand am Brandenburger Tor hastige Bewegung. Die Equipage des Fürsten Bülow rollte heran, an der hellen Livree des Kutschers und am grünen Busch des Leibjägers kenntlich. In scharfem Trab zogen die beiden Rappen. Der Wagen machte vor dem „feudalen" Portal, dem Portal IV, Halt, wo eine Viertelstunde früher das Automobil des Stadtkommandanten entschwunden war. Einen Moment sah man die behäbige Gestalt des Reichskanzlers hinter ihm Herrn von Loebell. Nirgends ein Ruf, nirgends eine Demonstration. Und während drinnen die politische Besprechung begann, setzte im Umkreis das Erwerbsleben der Residenz sein gewohntes Tempo fort.

Im Sitzungssaale.

Der „Hann. Cour." berichtet noch folgendes: Fürst von Bülow hielt sich an den Sinn der Interpellation und es ist hinzuzufügen, daß die Mehrheit des Hauses sich dieser Auffassung anschloß. Energischer wurde die Sprache des Reichskanzlers erst, als er — seiner Interpretation nach außerhalb der Tagesordnung — die ernste Warnung vor Demonstrationen an die Arbeiterbevölkerung richtete. Doch zu seinem besten Erfolge verhalfen ihm die Sozialdemokraten durch ihren Widerspruch. Gegen die Anzweiflung seiner Arbeiterfreundlichkeit fand Fürst Bülow Worte voll innerer Kraft und festen Nachdrucks, wie man sie schon lange nicht mehr von ihm gehört hat. Daß der Genosse Fischer zunächst gegen die allgemeine Bewegung mit seiner undeutlichen, sich überhastenden Sprechweise nicht aufkommen konnte, war nur natürlich. Aber als es stiller wurde im Saale, rauschte der Fischer'sche Platzregen eintönig hernieder und floß an Freund und Feind ab, ohne eindringen. Die Kraftstellen der Rede, deren zwei ihm Ordnungsrufe eintrugen, gingen in dem nicht steigerungsfähigen Schreien fast verloren. Von politischer Bedeutung war in der ganzen zweistündigen Rede nur der Satz, daß die Sozialdemokratie an dem Plane festhalten will, sich das Demonstrationsrecht zu erobern. Die Verantwortung für diesen Entschluß wird sie noch manchmal drücken. Nun folgte — wenigstens nach dem äußeren Tumult gerechnet — der Höhepunkt des Tages. Der konservative Herr Kreth hat schon öfters durch die scharf ironisierende Art, in der er sie behandelt, die Sozialdemokraten zur Wut gereizt. Heute steigerte er seine zuspitzende, aber mehr nonchalante Redeweise stellenweise zu einem schneidenden Pathos, das alle Anwesenden zu leidenschaftlicher Erregung fortriß. Als er den sozialdemokratischen Abgeordneten mit Bezug auf die Straßenkundgebungen das Lassalle'sche: Wo waren Sie? zurief, da lärmte die Rechte vor Begeisterung. Als er aber gar die Genossen fragte, ob sie mit Absicht Frauen und Kinder auf die Straße geschickt hätten, da tobte die äußerste Linke wie besessen. Stadthagen war kaum noch zu halten; aber auch der alte Bebel stürmte auf die Treppe und schrie mit erhobenem Arm auf den Redner ein. Minutenlang herrschte ein Skandal, wie man ihn kaum je erlebt hat. Herr Kaempf als Präsident ließ sich aber auch jetzt nicht aus seiner Ruhe bringen und zog nur ab und zu resigniert die Glocke. Die Sozialdemokraten müssen doch durch diese Frage — Herr Kreth hat keine positive Behauptung aufgestellt — an einer sehr empfindlichen Stelle getroffen worden sein.

Sitzung vom 22. Januar 1908.

(Schluß des Berichts.)

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) beginnt in sehr erregter Weise unter fortdauerndem Lärm des Hauses, und während viele Mitglieder den Saal verlassen, zu sprechen, sodaß die ersten Sätze vollständig verloren gehen. Er führt sodann aus: Von einer formalen Berechtigung, das Militär in den Kasernen zu konsignieren, spreche die Interpellation mit keinem Wort. Sie frage nur, ob der Reichskanzler die Konsignierung billige. Es möge sein, daß bei den gestrigen Zusammenstößen nach Ansicht des Reichskanzlers die Polizei von der Waffe Gebrauch machen mußte. Die Sozialdemokraten hätten nicht eine Tatsache erfahren, die dieses Vorgehen rechtfertige. Am 25. Januar und am 5. Februar seien es gerade Anhänger der Rechten gewesen, die die Politik auf die Straße trugen. (Lärm rechts, lebhafte Zwischenrufe, Widerspruch.) Der Kaiser habe bloß den Wunsch gehabt, er wollte mehr Volk sehen, und der Reichskanzler sitze selbst im Glashause, denn er habe unter freiem Himmel in der Nacht eine Versammlung abgehalten, also das Gesetz gebrochen. Ueber die Mahnung des Reichskanzlers „aus wohlmeinendem Herzen" müßten die Arbeiter lachen. Daß sei Heuchelei, auf diesen Leim kröchen die Arbeiter nicht.

Präsident Graf Stolberg ruft den Redner wegen des Ausdrucks „Heuchelei" zur Ordnung.

Abg. Fischer (Soz.) weist sodann darauf hin, daß von den verschiedenen Seiten, so auch von Bismarck und Miquel daran gedacht worden sei, das Reichstagswahlrecht zu ändern; freilich ein heroischer Entschluß gehöre dazu, jetzt einen kühnen Streich zur Aenderung des Wahlrechts zu wagen. Daß die Nationalliberalen keine Freunde des allgemeinen Wahlrechts seien, wisse man, sie würden sich eher mit einem Staatsstreich befreunden, als mit dem gleichen Wahlrecht für die Arbeiter, wie in den Versammlungen der nationalen Jugendvereine ausgeführt worden sei. In dem preußischen Landtage sitze eine Volksvertretung, die nach Bismarck's Worten dem elendesten und widersinnigsten Wahlsystem ihre Entstehung verdanke, und dieses Wahlsystem entspreche also nach des Fürsten Bülow Worten dem preußischen Staatswohl. Redner verbittet sich dann von der Rechten den Vorwurf des Terrorismus und stellt das Urteil des künftigen Königs von Bayern, des Prinzen Ludwig, über das Wahlrecht den Ansichten des „modernen" Reichskanzlers Bülow gegenüber. Am schwächlichsten habe sich der Freisinn im preußischen Abgeordnetenhause gezeigt. Wenn das Zentrum überzeugt sei, daß auch im preußischen Landtag das Reichstagswahlrecht eingeführt werden müsse, dann hätte es auch die Pflicht, öffentlich dafür zu agitieren. Es handle sich nicht um eine Parteiforderung, sondern um das Interesse der ganzen arbeitenden Klasse. Es bleibe dem Arbeiter weiter nichts übrig, als zu demonstrieren. Die Straße gehöre allen, auch den Arbeitern. Wo aber sei die Ruhe und Ordnung am 10. Januar gestört worden? Hätten die Berliner Arbeiter weniger Rechte, als die nationalen Handlungsgehilfen, die im Vorjahre patriotische Kundgebungen vor dem Kaiser organisierten? Dem königlichen Danke für das ruhige Verhalten der Schutzmannschaft schließe sich die Partei an, nicht aber für das energische Vorgehen. Die Majorität des preußischen Landtages habe es in der Hand, die Demonstrationen zu beseitigen, möchte es nur das gleiche Wahlrecht schaffen. Der Reichskanzler bezeichnete das deutsche Volk als das intelligenteste, weshalb verweigere er

---

Albumblättchen.

All euer girrendes Herzeleid
Tut lange nicht so weh,
Wie Winterkälte im dünnen Kleid,
Die bloßen Füße im Schnee.
All eure romantische Seelennot
Schafft nicht so herbe Pein,
Wie ohne Dach und ohne Brot
Sich betten auf einen Stein.

Ada Christian.

Auf eigener Spur.

Kriminalroman von Otto Hoecker.

26

(Nachdruck verboten.)

Sie hielt in ihrer Beschäftigung inne und sah erstaunt zu ihm auf. „Du meinst Herrn Witte! Nein, Papa, darüber magst Du unbesorgt sein, ich gestehe offen, seine Persönlichkeit interessiert mich stark, ebenso wie seine mir gezollte Aufmerksamkeit mich beglückt. Doch an das, an was Du nun anspielst, habe ich noch nie gedacht . . . ich bin doch keine Wetterfahne!" stieß sie empfindlich hervor . . . „Das heißt," setzte sie hinzu, seinem gutmütigen listigen Lächeln begegnend, „was Du da wieder im Sinne hast, trifft auch nicht zu, aus Deinem Herrn Walden mache ich mir noch weniger . . . ja, das ist gewiß wahr! rief sie und stampfte wie zur Bekräftigung mit dem zierlichen Fuße auf.

„Schon recht, Minchen," entgegnete ihr Vater gemütlich. „Dieser Herr Witte in Ehren. Doch so ein windiger Farbenkleckser . . . na, ich danke, der wäre mir gerade der Richtige als Schwiegersohn." Er schüttelte sich förmlich. „Vom Bildermalen verstehe ich freilich nichts, ich meine aber, es bringt meistens mehr Ruhm als Geld ein. Davon wird Dein Witte wohl auch keine Ausnahmen machen, überhaupt die Malerei," fuhr er unter unablässigem Paffen fort, so 'was ist ja ganz nett, betreibt man es so, wie Du etwa. Malt zum Zeitvertreibt nette Bildchen. Die kosten nichts als das bissel Oel und den Rahmen sehen dafür aber prächtig in der guten Stube aus. Doch als Lebensberuf — das ist eigentlich gar kein Beruf, am wenigsten für 'nen Mann. Man muß doch andern nütze sein. Was nützt nun so'n Maler, ob man ein Bild hat oder nicht, ist ganz Wurst. Da lobe ich mir noch 'n Anstreicher, der kriegt wenigstens jeden Quadratfuß, den er vollpinselt, bezahlt. Mit den Kunstmalern dagegen ist das so 'ne Sache. Mit dem Mund überheben sie sich über uns Normalmenschen und die Stiefelsohlen sind kaputt."

Hermine war längst wieder gelassen geworden; sie wußte wohl, daß es sich nicht verlohnte, sich über Fragen der Kunst mit ihrem Vater auseinander zu setzen. Aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen, hatte er mit eisernem Fleiße viele Bildungslücken ergänzt und sich vermöge seiner Tüchtigkeit bis zu seiner heutigen leitenden Stellung emporgeschwungen. In seinem unausgesetzt tätig verbrachten Bienenleben hatte er dagegen keine Zeit gefunden, auch mit den schönen Künsten sich anzufreunden. Wie die meisten aus kleinen Verhältnissen Hervorgegangenen empfand auch er über alles, was mit Kunst zusammenhing, im Herzensgrunde redliche Verachtung.

Schweigend hatte Hermine den Tisch abgeräumt und die bunte Würfeldecke übergelegt; als sie sich nun mit einer Handarbeit ihrem Vater wieder zugesellte, meinte sie: „Ich mag Herrn Witte darum so gern leiden, weil er trotz seiner hohen Begabung natürlich geblieben ist. Ich freue mich jedesmal, wenn er zu uns kommt. Doch Du magst ganz unbesorgt sein, in Deinem Sinne denkt er gar nicht an mich — und ich nicht an ihn. Wir sind gute Kameraden die sich an ihrem harmlosen Kunstgplauder wechselseitig herzlich erfreuen . . . um ganz offen zu sein, doch Du darfst es ihm nicht wiedersagen. Witte steht sehr gut mit einer sehr schönen und reichen Dame, die mit mir dieselbe Malklasse besuchte . . . ich erzählte Dir schon von ihr . . . Leonie Seltenbach" —

„Schon wieder dieser Name!" brummte der Rat überrascht. „Doch nicht die Tochter des Geheimrats aus der Tiergartenstraße?"

„Eben diese," entgegnete das Mädchen, das auf des Vaters Zwischen-Bemerkung nicht geachtet hatte. „Sie sind heimlich verlobt, wagen sich jedoch dem Vater nicht zu entdecken, zumal Witte noch immer hart um seine Existenz ringen muß."

„Das begreife ich nun wieder nicht," warf Hansemann ein. „Er ist doch in die Mode gekommen, warum pinselt er da nicht drauf los, daß die Schwarte knackt? Nun könnte er doch so'n Schmarren an den Mann bringen. Doch dies Künstlervolk bleibt immer unpraktisch, sucht Stimmung, Motive, die richtige Beleuchtung . . . und läuft dabei mit den Händen in den Taschen bummelig herum und läßt die günstige Zeit verstreichen, ... mir ist noch ganz flau, denke ich an die schreckliche Quasselei von neulich abend wo er hier in der Stube saß und von Italien erzählte. Das mag ja soweit eine ganz nette Gegend sein, obwohl die Polizeiverhältnisse dort geradezu unglaublich schauderhaft sind, mir steigen immer die Haare zu Berge, kommt 'ne Requisition aus Rom oder Neapel . . . aber die Verhimmelung und die verrückten Ausdrücke, wo die der Mensch nur hernimmt und wie ich dann fragte, was er in den drei Jahren eigentlich in Rom getrieben, auf gut gearbeitet habe, erwiderte mir der Unglückswurm, Studien zu einem Bilde habe er gesammelt . . . oder gar Vorstudien, die wären aber noch nicht reif, als ob sie lagern müßten wie harter Käse!"

Er schlug die Hände zusammen und wendete sich in ehrlicher Entrüstung an seine mit gelassenem Lächeln ihm zuhörende Tochter. „Na weißt, Minchen, für die Sorte Obst danke ich. Deine Worte haben mir 'nen Stein vom Herzen gewälzt, . . . ich war schon bald dabei zu argwöhnen, eben weil mir die Geschichte mit Walden merkwürdig vorkam . . . na Gottlob, so'n windiger Farbenkleckse wäre kein Mann für 'ne königlich preußische Beamtentochter, die an ihre 20 Emchen Wochergeld gewohnt ist und davon nicht 'mal Schuh machen zu können behauptet!"

Auflachend umschlang Hermine seinen Nacken und setzte sich zutraulich neben ihn auf die Sofalehne. „Du bist köstlich Papa!" scherzte sie. „Weißt Du auch, daß mir Witte's Worte von neulich Tag und Nacht nachgegangen sind? Sie erschlossen mir eine neue Vorstellungswelt, die ganz anders ist, als was bisher der Alltag brachte. Im Geiste ging ich mi ihm durch das alte Rom, sah aus den Trümmern des nüchternen Heute die bilderreiche, farbenfrohe Anmut, die in gigantischem Ringen himmelwärts steigende und zuletzt alle menschlichen Maße weit übertreffende Entwickelung versunkenen Epochen wieder zum Leben erwachen. Ich begriff, daß die Menschen von gestern, die hochgemut zu erbauen wußten, was noch als Trümmerschutt uns zur Bewunderung zwingt, Seelen besaßen mit tönenden, leuchtenden Schwingen, für deren Siegerflug durch die Ewigkeits-Probleme jene trennende Kluft nicht gähnte, die uns erdengewohnte Verstandsmenschen niederhält."

„Sei so gut und mach mich nicht verrückt!" unterbrach der anfänglich mit offenem Munde gestandene Rat höchst prosaisch den Redestrom, der an ihren eigenen Worten sich Begeisternden. „Nun fängst Du auch schon an, die Quasselei muß wohl ansteckend wirken . . . . nee, mein Zuckerschnutchen, dafür hab' ich nu' mal kein Verständnis. Sei lieber so gut und hole mir aus dem Küchenspind noch 'ne Flasche Bier, es können auch drei sein!"

Wie sie wieder neben ihm stand und den dunkeln Trank ins Glas goß, streichelte er ihre weiche und doch arbeitsgewohnte Hand. „Was die lieben Fingerchen alles zuweg bringen!" meinte er schmunzelnd. „Köstliche Nudeln und feine Stickereien, Strümpfe stopfen und Klavier spielen, na ja, das hatte von der Mutter selig und für die Grütze da drinnen" — er tippte neckisch mit dem Finger an ihre klare, energisch geformte Stirn — „da werde ich wohl verantwortlich zeichnen müssen. Doch die Malerei — der Daus weiß, wo Du die her hast, von mir ganz bestimmt nicht!" Gut gelaunt legte er den Arm um ihre Hüfte. „Willst Du mir eine Freude machen, Minchen, so behandelst Du den armen Walden wieder 'n bißchen gnädiger . . . . na, darum brauchst Du nicht gleich 'ne Schnippe zu ziehen. Er hat 'ne Zukunft vor sich der Junge . . . 'was anderes, wie so'n Farbenkleckse . . . na ja, er hat auch was gelernt, richtig studiert . . . erst auf Arzt und wie er blutscheu wurde, da hat ers Geldmachen und Rechtsverdrehen gelernt."

Das vorige Unmutsgefühl wollte Hermine überkommen; doch sie schluckte es tapfer hinunter, reckte ihr zierliches Figürchen zu ihm auf und lachte schelmisch. „Weißt Du, was Du bist, Papa? Ein Kuppler bist Du. Du kannst wohl Deine einzige Tochter nicht schnell genug loswerden."

„Na, Minchen, es ist so nach und nach Anschlußzeit für Dich geworden," brummte Hansemann offenherzig. „Uebrigens rate 'mal, welche Neuigkeit ich für Dich habe!" unterbrach er sich, der Vorgänge am verflossenen Tage sich entsinnend. „Gib Dir nur keine Mühe," fuhr er dann lachend fort, ihr erstauntes Gesicht bemerkend. „Du erräst es nimmermehr. Also höre und staune: Mariechen Nönnenkamp habe ich heute ganz unverhofft gekröffen. Sie ist schon über zwei Jahre in Berlin und, wie es scheint, recht gut und glücklich verheiratet."

„Nicht möglich! Marie hier? Und das sagst Du mir erst jetzt, Du böser, lieber Papa?" rief das Mädchen, in Eifer geratend. „Aber so erzähle doch. Wo traffst Du sie und warum besuchte sie uns nicht schon längst."

„Das mußt Du sie selbst fragen," wich ihr Vater aus, „sie versprach mir, uns demnächst aufzusuchen. Sie ist jetzt die Frau des sehr wohlbekannten Buhrherrn Eilenburg."

(Fortsetzung folgt.)

ihm denn diese Forderung? (Beifall bei den Sozialdemokraten, Zischen bei der Mehrheit.)

Präsident Graf Stolberg: Der Abg. Fischer hat zu Anfang seiner Ausführungen von Polizeiinfamien gesprochen; ich rufe ihn dafür nachträglich zur Ordnung.

Abg. Kreth (kons.): Die Wahlrechtsfrage der Bundesstaaten ist Sache der Einzelstaaten. Darum lehnen wir es ab, hier die Wahlrechtsfrage zu erörtern. (Abg. Singer: Na natürlich!) Die Interpellation soll ja nur die Tatsache verbrämen, daß die Straßendemonstrationen der Sozialdemokraten so erbärmlich ins Wasser gefallen sind. (Lachen der Sozialdemokraten.) Der Interpellant weiß nicht, daß zwischen den Befugnissen des Reichskanzlers in seiner Eigenschaft als Reichskanzler und seiner Eigenschaft als Ministerpräsident staatsrechtlich (Gelächter bei den Sozialdemokraten) ein großer Unterschied besteht. Der Reichskanzler hat zum preußischen Landtage genau so wenig Beziehungen wie zu einem anderen Landtage, dem bayerischen, württembergischen oder badischen. Sie haben nicht das Recht, einen einzelstaatlichen Minister zur Verantwortung zu ziehen, das ist Konventspielerei. Damit habe ich den ersten Punkt der Interpellation erledigt. Was den zweiten Punkt anlangt, so bestehen gar keine gesetzlichen Bestimmungen, gegen die der Reichskanzler verstoßen haben soll. Auch Herr Fischer hat mit großer Offenheit zugegeben, daß der Reichskanzler und überhaupt die Behörden das Recht hätten, die Truppen zu konsignieren. Er nahm nur Anstoß daran, daß man von diesem Rechte Gebrauch gemacht hat. Herr Fischer hat nicht das Recht, sich hier im Barett des öffentlichen Staatsanwalts aufzuspielen. Die Angeklagten sind hier die Sozialdemokraten. (Lärm und Gelächter der Sozialdemokraten.) Es sollen nach dem „Vorwärts“ spontane Ausdrücke der siedenden und kochenden Volksseele gewesen sein. Wer sind denn die Köche gewesen? (Heiterkeit.) Ich lese hier im „Vorwärts“: Versammlungsleiter waren Genosse Herzfeld, Genosse Hirsch, Genosse Waldeck-Manasse und Genosse Rosenfeld (andauernd große Heiterkeit) — keine anderen Namen! Der selige Sabor würde auch hier sagen: das läßt tief blicken! (Heiterkeit. Bebel ruft: Kreth ist ja auch ein jüdischer Name! Stürmische Heiterkeit.) Eine solche ehrende Zumutung muß ich doch in aller Bescheidenheit ablehnen. (Heiterkeit.) Die Demonstration hatte den Zweck: Man wollte den Mann sehen, der auf das Volk schießen lassen würde, so habe ich die Bemerkung des Herrn Fischer aufgefaßt. Daraus ist schon zu entnehmen, daß eine im geheimen verabredete Demonstration geplant war und zur Ausführung gekommen ist. Herr Fischer bestreitet das nicht. Herr Fischer spricht von einer Arbeitslosenversammlung. O nein; nach dem eigenen Bericht des „Vorwärts“ haben sie gerufen: Gebt uns Arbeit, und hinzugefügt: Gebt uns das Wahlrecht! (Gelächter der Sozialdemokraten), und Singer hat in der Versammlung dazu aufgefordert, das Wahlrecht zu erringen. Nach Herrn Liebknecht ist aber der Sozialismus keine Frage der Theorie mehr, sondern nur eine Frage, die auf der Straße zu lösen ist, gleichwie jede andere Machtfrage. (Hört, hört! rechts.) Ich vermisse bei Herrn Fischer die Erklärung, daß Sie nicht beabsichtigen, irgendwie einmal derartige Demonstrationen dazu zu benutzen, Ihre Machtfrage zum Ausdruck zu bringen. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Demonstration am 25. Januar, von den paar Hunderten in der Nacht, wo der Verkehr nicht gestört wurde, und dieser Demonstration von Hunderttausenden nach dem „Vorwärts“; ein Unterschied der Gesinnung! (Gelächter der Sozialdemokraten.) Hier will man durch die Demonstration auf ungesetzliche Weise etwas erzwingen, was man auf gesetzmäßigem Wege nicht erlangen kann, und dort nur eine Ovation für den leitenden Staatsmann veranstalten. „Den Feind, den wir am meisten hassen, das ist der Unverstand der Massen“ haben sie nach dem „Vorwärt“ gesungen. Jawohl, der Unverstand der Massen, das ist der Feind der bürgerlichen Gesellschaft, aber das Schwert des Geistes, das ist in der Rüstkammer der Sozialdemokratie nicht zu finden. (Zuruf: Ziegelsteine! Beifall rechts, Gelächter der Sozialdemokraten.) Herr Fischer hat die Zusage vom Reichskanzler verlangt, daß bei Demonstrationen die Truppen nicht konsigniert werden, und daß sie unter keinen Umständen eingreifen. Eine solche Zusicherung hat er wohl selbst nicht erwartet. Selbst der größte Prophet der Sozialdemokraten wird wohl nicht behaupten wollen, daß es so völlig ruhig geblieben wäre, wenn bei den Führern der Demonstration nicht der beunruhigende Gedanke gewesen wäre, daß Militär bereit stehe. (Gelächter der Sozialdemokraten.) Sie haben gefragt, wo denn die Intelligenz an diesem Tage war. Ja, meine Herren, wo waren denn die Führer der Sozialdemokratie? Wo waren Sie alle denn? (Stürmische Zustimmung rechts; tobender Lärm bei den Sozialdemokraten.) Ein Parteigewaltiger hat einmal gesagt, daß er im Augenblick der Gefahr in der ersten Reihe stehen würde. Diesen Platz hat man diesmal augenscheinlich den Unbeteiligten überlassen. Man sah sehr viele, die nicht da waren. (Stürmische Heiterkeit rechts.) Im Augenblick der Gefahr ist Geistesgegenwart unschätzbar und Abwesenheit oft vorzuziehen, und Vorsicht ist der Tapferkeit besserer Teil. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Die Herren dachten so, wie Mark Anton: „Unheil, du bist im Zuge, nimm, welchen Lauf du willst“, uns damit brachte er seine demagogische Persönlichkeit in Sicherheit. Dieses Beispiel ahmen die Sozialdemokraten nach, ich meine natürlich die Sozialdemokraten außerhalb dieses hohen Hauses. (Allgemeine große Heiterkeit. Stadthagen ruft: Schwätzen Sie doch nicht solches Zeug!) Herrn Stadthagen, einem der hervorragendsten Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, habe ich zu erklären, daß ich alle seine Beschimpfungen als hohe Auszeichnung betrachte. Ich nehme ihm das nicht übel. Das sind Erziehungsfragen. (Stadthagen ruft: Sie haben nicht den Mut, die Wahrheit zu sagen. Großes Gelächter rechts.) Herr Stadthagen, man braucht nur Ihren Namen zu nennen, um alles, was Sie sagen, in das richtige Licht gegenüber deutsch empfindenden Menschen zu stellen. (Lebhafte Zustimmung rechts, Gelächter der Sozialdemokraten. Stadthagen ruft: Sind Sie denn deutsch?) Ich glaube, Sie wollen mich gar noch als Ihren Stammesgenossen reklamieren. (Allgemeine große Heiterkeit.) Wo es sich um Gefahren handelte, da waren die preußischen Junker stets in der ersten Reihe. Ich empfehle den Herren Sozialdemokraten, dieses Beispiel nachzuahmen. (Stadthagen ruft: Wenn wir kommen, dann reißen die preußischen Junker alle aus! Schallendes Gelächter.)

Herr Ledebour an der einsamen Pappel (Heiterkeit) hat jetzt eine Heerschau über die Genossen abgehalten. Wahrscheinlich ist er die Front abgeschritten, hat eine Ansprache gehalten und auf die historische Bedeutung des Augenblicks hingewiesen. Er schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie. (Jubel ruft: Hoch, hoch! Große Heiterkeit.) Ich kann mir gut denken, wie Herr Ledebour die Parade abnahm, und wie die Genossen nach Art der römischen Kohorten vorbeizogen und riefen: Ave so cius superior! (Wir grüßen dich, Obergenosse)! (Stürmische Heiterkeit.)

Und was war der Erfolg der ganzen Geschichte? Ein paar blutige Köpfe und eine ganz grenzenlose Blamage der Sozialdemokratie. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Interpellatio nist nichts als ein Rückzugsgefecht. Sie soll nur Ihre Gefolgschaft von der bangen Frage abbriegn: Wo bleiben denn die Führer, die sonst immer das große Wort riskieren, an einem so kritischen Tage erster Ordnung. Frauen und Kinder haben Sie zu den Demonstrationen mitgenommen. Wenn Sie diese Frauen und Kinder als Schilder gegen die Polizei benutzen wollen (mit erhobener Stimme), dann wird die Entrüstung des deutschen Volkes Ihre Partei von Boden fortfegen.

Die Ausführungen des Redners werden von der Rechten mit stürmischer Zustimmung, von den Sozialdemokraten mt tobenden Kundgebungen aufgenommen. Abg. Bebel eilt erregt an die Treppe der Rednerbühne und schreit den Redener, mit der Faust dohend, wütend an; ein minutenlanger Lärm setzt ein, Pfuirufe ertönen, Ledebour ruft: Elende Räuberbande! dazwischen hört man Rufe, wie: Schufte, Herunter von der Tribüne! usw.

Abg. Kreth fährt fort: De Beschimpfung meiner Person durch Parteibuldiker und ähnliches Gelichter ist mir ganz gleichgiltig. (Stürmische Kundgebungen der Sozialdemokraten. Stadthagen ruft: Sie fürchten sich ja, Sie ziehen sich auf die Polizei zurück.) Herr tSadthagen wirft mir Mutlosigkeit vor, ich proponiere ihm ein Recontre mit mir und verpflichte mich, keine Polizei dazu mitzunehmen. (Große Heiterkeit.) Ich schließe: Wenn es zu Ausschreitungen kommen sollte, dann erwarte ich, daß mit aller Rücksichtslosigkeit von den Behörden eingeschritten wird. Dann sollen Sie von der äußersten Linken sehen, daß man Preußen mit derartigen Straßendemonstrationen nicht über den Haufen werfen kann. (Langanhaltender Beifall rechts. Zischen der Sozialdemokraten.)

Abg. Graf v. Hompesch (Ztr.) erklärt: Das Zentrum halte in Uebereinstimmung mit der früheren Erklärung daran fest, daß im Staatswesen, worin das Grundrecht der allgemeinen Schul-, Wehr-, und Steuerpflicht zur Durchführung gelangte, auch das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht verlangt werden müsse. (Beifall im Zentrum).

Abg. Bassermann (Natl.) erklärt: Seine Partei halte nach wie vor an dem Reichstagswahlrecht fest. Was die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen betreffe, so lehne er es ab, darüber zu debattieren und den preußischen gesetzgebenden Faktoren Vorschriften zu machen, wie sie das Landtagswahlrecht gestalten sollten. Das sei preußische Landessache. (Beifall.) Ueber die Haltung der preußischen Nationalliberalen werde demnächst ein preußischer Delegiertentag entscheiden. Württemberg verwahrte sich bei der Wahlreform gegen eine preußische Einmischung, ebenso dürften sich jetzt die Süddeutschen nicht in die preußischen Angelegenheiten einmischen. Für das Blutvergießen bei solchen Straßenaufläufen seien die Anstifter verantwortlich. Daß die Polizei dabei nervös werde, sei ihr nicht zu verdenken. Ein Fortschritt in der Wahlrechtsreform werde nur erzielt, wenn die Arbeiter wieder treu zu Kaiser und Reich ständen. Dann würden ihre Forderungen besser vertreten, als wenn sie mit den Sozialdemokraten auf die Straße zögen Die Maßnahmen der Polizei und die Konsignierung des Militärs billige er. (Beifall.)

Abg. Träger (Frs. Vpt.) erklärt das preußische Wahlsystem für mangelhaft, d. Reichstagswahlrecht halte er gegenwärtig für das vollkommenste. Der Reichskanzler sei ein Meister der Rede, heute habe er kein versöhnendes Zitat gebraucht. Wo der Hunger anfange, höre der Mannesmut auf, deshalb müsse die Oeffentlichkeit der Abstimmung beseitigt werden. Es müsse befremden, wenn der Reichskanzler das allgemeine Wahlrecht für Preußen als bedenklich ansehe, das im Deutschen Reiche ihm erst in den letzten Wahl so gute Dienste geleistet habe. Er sei ein Gegner des bestehenden Wahlrechts, aber auch ein Gegner der Straßendemostrationen die nur dazu führten, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu hindern. (Beifall links.)

Abg. Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg (Rpt.) erklärt, Deutschland sei ein föderativer Staat. Dafür spreche die deutsche Geschichte und Zusammensetzung des deutschen Volkes. Er halte es nicht für richtig, von reichswegen auf die wichtigen Souveränetätsrechte der Einzelstaaten Einfluß zu versuchen. Ein Eingriff sei nur gerechtfertigt, wenn Gefahr im Verzuge sei, das war aber zurzeit nicht der Fall. Bei den Straßendemonstrationen besteht die Absicht, die deutsche Volksvertretung bei der Ausübung des Mandats einzuschüchtern. Wohl sämtliche Volksvertreter seien darin solidarisch, daß sie sich nicht imponieren lassen durch den Straßenlärm und Demonstrationen, die von der Minderheit organisiert seien. Die Demonstrationen seien eine große Torheit, ja Unrecht der Anstifter. Die Behörden hätten sich musterhaft benommen. Die ruhigen Elemente im Volke seien der Regierung von Herzen Dank schuldig.

Abg. Kölle (Wirtsch. Vgg.) erklärt: Die Interpellation mache den Eindruck eines verfrühten und schlechten Karnevalsscherzes. Als Mitglied des Reichstages lehne er die Einmischung in die einzelstaatlichen Verhältnisse ab, und als Abgeordneter des preußischen Landtages verbitte er sie sich. Redner versucht dann weiter zu sprechen, wird jedoch unwohl und verläßt die Rednertribüne.

Abg. Schrader (Frs. Vgg.) erklärt: Wie sich die beiden Seelen beim Fürsten Bülow vertrügen, wisse er nicht. Seine Partei setze bei dem Wahlrechtskampf ihr Ziel fort, unabhängig davon, ob die Sozialdemokratie das gleiche Ziel habe oder nicht. Die Regierung müsse sich überlegen, ob eine Aenderung des Wahlrechts nicht zweckmäßig sei. Von Demonstrationen sei nichts zu erwarten.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.) teilt hierauf mit, daß der Abg. Kölle an einem Herzleiden erkrankt sei und mit einem Krankenkorb des Reichstags nach Hause gefahren worden sei.

Abg. v. Payer (Südd. Vpt.) wünscht dem Abg. Kölle baldige Besserung. (Bravo!) Er erklärt dann, große Erregung herrsche in Süddeutschland darüber, daß das dortige Wahlrecht als nicht dem Staatswohl entsprechend bezeichnet sei. Als Württemberger gehe es ihn nichts an, was für ein Wahlrecht Preußen habe, wohl aber als Deutschen. Die Württemberger hätten mit ihrem Wahlrecht sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Veranstalter solcher Umzüge trügen die Verantwortung für die Betroffenen. Ein großer Fehler war es vom Reichskanzler, die geheime Stimmabgabe abzulehnen. Das Vertrauen zu ihm sei vielfach in das direkte Gegenteil verwandelt. Seine Partei lehne es aber ab, in die Opposition zu treten worin sie sich früher befunden. (Lachen im Zentrum, Beifall bei der Mehrheit.) Sie werden aber die Erklärung des Reichskanzlers bei den künftigen Entscheidungen in die Wagschale werfen.

Abg. Korfanty (Pole) erklärt, jeder, der gegen das Dreiklassenwahlrecht kämpfe, werde die Polen an seiner Seite haben.

Abg. Zimmermann (D. Reform.) erklärt: Die Wahlrechtsreform werde durch d. Demonstrationen schwer gefährdet. Unsere Schutzleute seien auch nicht vogelfrei. Für den sozialpolitischen Fortschritt wie für die politische Entwickelung sei die Sozialdemokratie der schlimmste Feind. (Beifall.)

Abg. Wetterle (Elsässer) legt dar, er gebe den Interpellanten das Rezept, künftig zuerst wegen der elsaß-lothringischen Verhältnisse zu interpellieren. Dann müsse der Reichskanzler als zuständig im Reichstag antworten. (Heiterkeit).

Nach einigen persönlichen Bemerkungen zwischen den Abgg. Fischbeck und Fischer, wobei Fischbeck Fischer Unwahrheit vorwirft, weil er gesagt, er (Fischbeck) habe im Abgeordnetenhause Bülow für die Erklärung Dank gesagt, vertagt sich das Haus um 6½ Uhr auf Donnerstag nachmittag ein Uhr. Scheckgesetz, Majestätsbeleidigung, Wechselprotest, kleinere Vorlagen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Detmold, 24. Jan.

— Der Kaiser besichtigte gestern vormittag im Exerzierhause die Rekruten der Leibkompagnie, der 3., 8. und 10. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. Außer der Generalität waren viele fremdherrliche Offiziere erschienen. Nach der Vorstellung nahm der Kaiser am Frühstück im Regimentskasino teil. — Abends hielt das Kaiserpaar im Rittersaal des Schlosses Defiliercour für die Herren von Militär nach dem gleichen Zeremoniel wie bei der Zivilcour ab. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen auf dem Throne Platz, zu dessen Seiten der Kronprinz und die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen Aufstellung nahmen. Großadmiral v. Köster schritt zuerst vorbei, ihm folgte Generaloberst Edler v. d. Planitz, die Ritter des Schwarzen Adlerordens usw.

— Die Wahlrechtsdemonstrationen in Braunschweig. Bei den vorgestrigen Wahlrechts-Kundgebungen sind im ganzen 12 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Straßensperren sind in der Nacht 12 Uhr aufgehoben worden. Da man vermutet, daß für heute weitere Demonstrationen geplant sind, hat man umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen; es soll mit Unterstützung des Militärs vorgegangen werden. Die Polizei hat Anweisung, wo es geboten erscheint, energisch mit der Waffe vorzugehen. Das Landtagsgebäude ist polizeilich besetzt.

— Marokkanisches. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger: Unter den am 19. d. M. nach Casablanca gebrachten Gefangenen aus Dar der Reschid befinden sich auch einige deutsche Schutzgenossen, welche erzählen, daß sie draußen von französischen Soldaten in brutaler Weise behandelt worden seien, obwohl sie sich keines Vergehens schuldig fühlten und durch Vorzeigen ihrer Päße sich als deutsche Schutzgenossen auswiesen. Deutsche Kaufleute, welche die Freilassung der Leute durch das Konsulat veranlaßten, sind der Ansicht, daß eine derartige Behandlung von Schutzgenossen nicht zur Förderung des deutschen Ansehens beitrage.

— Vom Bundesrat. In der gestrigen Bundesratssitzung wurde der in Brüssel am 28. August 1907 vollzogenen Zusatzakte zu dem am 5. März 1902 in Brüssel zwischen dem Reiche und mehreren anderen Staaten abgeschlossenen Vertrage über die Behandlung des Zuckers, ferner dem in Brüssel am 18. Dezember 1907 vollzogenen Protokoll über den Beitritt Rußlands zum Zuckervertrage, sowie dem mit Rußland vereinbarten Abkommen vom 30. Januar 1908, betr. den Zuckerverkehr zwischen Deutschland und Rußland, die Zustimmung erteilt. — Der Bundesrat versammelte sich heute wieder zu einer Plenarsitzung.

— Die zweite hessische Kammer genehmigte einstimmig die Regierungsvorlage betreffend die Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrerinnen um je 100 M. für jede Stufe, so daß die Lehrerinnengehälter jetzt mit 1100 Mark beginnen und bis zum Höchstbetrage von 2100 Mark steigen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David richtete im Laufe der Debatte unter Bezugnahme auf eine Verfügung der preußischen Schulbehörde an das Schulministerium die Anfrage, ob es den Artikel 61 des hessischen Volksschulgesetzes dahin verstehe, daß eine Lehrerin, wenn sie sich verheirate nicht ohne weiteres ihr Amt verliert. Der Minister des Inneren, Braun bestätigte diese Interpretation als richtig. Praktisch sei der Fall in Hessen allerdings noch nicht geworden, da die sich verheiratenden Lehrerinnen bis jetzt stets sofort ihre Entlassung aus dem Schuldienste nachgesucht hätten.

Rußland.

Petersburg, 22. Jan. Die bevorstehende Vorlage, betr. die Erneuerung der Flotte, beansprucht angeblich zwei Milliarden Rubel, die auf 15 Jahre verteilt werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 21. Jan. In der Konferenz der Parteien kam es, nachdem der Antrag betreffend die Revision der Geschäftsordnung mit einer einschränkenden Aenderung Nagys angenommen war, zu argen Lärmszenen. Der Abg. Farkashazy sagte, die ganze Aktion sei eine Komödie. Bei diesen Worten entstand ein ungeheurer Tumult. Mehrere Abgeordnete stürzten sich auf Farkashazy und es hatte den Anschein, als wollten sie ihn hinauswerfen. Minister Zichy verwahrte sich gegen diese Worte und sagte, Farkashazy könne dies im Parlament sagen, aber nicht dort, wo er ein eingeladener Gast sei. Der Minister drohte Farkashazy mit der Faust. Nachdem der Lärm nachgelassen, bat Farkashazy um Verzeihung und wurde zur Ordnung gerufen.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Dem „Matin“ zufolge hat der Ministerpräsident Clemenceau mehreren politischen Persönlichkeiten gegenüber bezüglich der marokkanischen Frage erklärt, dem General d'Amade sei genaue und einfache Weisung gegeben worden, nämlich in der Gegend von Casablanca Ordnung zu schaffen. Zu diesem Zwecke habe der General völlig freie Hand erhalten. In den Häfen werde Frankreich, entsprechend den ihm zuerteilten Mandate, die Ruhe aufrecht erhalten, und zu diesem Zwecke daselbst seine Schiffe belassen. In die inneren Streitigkeiten Marokkos werde sich Frankreich nicht einmischen. d'Amade habe Befehl bekommen, unter keinen Umständen seine Truppen in den Dienst Abdul Asis zu stellen. Allerdings hätte Frankreich nicht vergessen, daß der einzige tatsächlich anerkannte Sultan Abdul Asis sei, dessen Unterschrift sich auf der Algecirasakte befinde. Ebenso könne die französische Regierung nicht vergessen, daß Muley Hafid den heiligen Krieg gegen Frankreich angekündigt und Steuerfreiheit versprochen habe, wodurch die Unordnung im Lande noch vermehrt werde, und daß er ferner die Absicht kundgegeben habe, keinen Fremden in Marokko zu dulden und keinerlei Beziehungen zu fremden Regierungen zu unterhalten, daß er also die von Marokko in Algeciras übernommenen Verpflichtungen zerreißen wolle und an alle zivilisierten Nationen eine wahre Herausforderung gerichtet habe. Das alles könne Frankreich ebensowenig vergessen, wie, daß in diesem gegenwärtigen Augenblicke sämtliche Mächte Abdul Asis als d. einzigen gesetzmäßigen Sultan in Marokko ansehen.

England.

London, 22. Jan. Ein geräuschloses Maximgeschütz. Ein indischer Inspektor für Maschinengewehre und Geschütze hat ein geräuschloses Maximgeschütz erfunden. Das laute Knattern der Maschinengeschütze ermöglichte bisher der Artillerie sehr schnell, ihre Stellung ausfindig zu machen. Inspektor Thompson hat nun ein Mittel gefunden, durch das der Knall so verringert wird, daß man ihn auf 500 Meter Entfernung nicht mehr hört. Der Apparat kann jedem Maximgewehr in Wenigen Minuten angehängt werden. Er liegt augenblicklich der Regierung zur Prüfung vor.

Lissabon, 23. Jan. Telegramme aus Evora besagen, daß die Bevölkerung dem König Carlos eine Sympathiekundgebung dargebracht habe. In Lissabon ist eine Niederlage von Revolvern entdeckt worden. Damit steht die Verhaftung einiger republikanischer Journalisten im Zusammenhang. Die Angelegenheit ist jedoch rein lokaler Natur. In Lissabon und ganz Portugal herrscht völlige Ruhe.

Afrika.

Tanger, 23. Jan. Wie der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft in Tanger Graf de Saint Aulaire telegraphiert, hat der Sohn Muley Reschids, der bei Settat mehr als 600 Mann verloren haben soll, von Muley Hafid verlangt, daß er sich persönlich bei ihm einfinde, um d. völlige Auflösung seiner Mahalla zu verhindern.

Tanger, 23. Jan. Gestern trafen hier Briefe Muley Hafids und seines Statthalters in Fez ein, in denen dem hiesigen Vertreter des Sultans, Torres, die Thronbesteigung Hafids angezeigt wird, zugleich mit der Aufforderung, den neuen Sultan auch in Tanger zu proklamieren. In geheimer Versammlung der höheren Beamten und Notabeln wurde beschlossen, sich zunächst der Neutralität der fremden Mächte in dieser inneren Angelegenheit zu versichern.

Tanger, 23. Jan. Der Pascha Muley Hafids in Fez hat versprochen, die gefangenen Anhänger Raisulis Montag von Fez abzusenden und unter sicherem Geleit bis El Kjar zu befördern, wo sie von den Behörden in Empfang genommen, zu Raisuli gebracht und gegen Maclean ausgetauscht werden sollen. Es ist somit das baldige Ende der Gefangenschaft Macleans zu erwarten.

Amerika.

Newyork, 22. Jan. Der Kandidatur Tafts um die Nachfolgerschaft Roosevelts ist der erste schwere Schlag versetzt worden. Der Gouverneur des Staates Newyork, Hughes hat, wie aus der Staatshauptstadt Albany gemeldet, gestern abend die Erklärung abgegeben, daß er als Anwärter auf die Nominierung durch die republikanische Partei auftrete. Durch diesen Entschluß ist eine wichtige Wendung in der Präsidentschaftskampagne eingetreten. Bisher war gegenüber den zahlreichen republikanischen Kandidaturen Tafts Stellung fast unangreifbar, die Majorität war ihm gesichert. Hughes aber dürfte es, nachdem seine Erklärung vorliegt, leicht gelingen, eine ebenso starke Stellung wie Taft zu gewinnen. Sein bisheriges Widerstehen hat eine wirksame, sichere Propaganda seiner Anhänger bis jetzt verwindert. Nunmehr aber gilt es als gewiß, daß der Staat Newyork und noch eine ganze Reihe wichtiger Staaten des Ostens sich offiziell für Hughes' Kandidatur erklären werden.

Washington, 23. Jan. Präsident Roosevelt widmet dem deutsch-amerikanischen Zollabkommen eine Spezialbotschaft, in der er ein Amendement zum Zollgesetz vorschlägt. Er führt in dieser Botschaft aus, daß das Amendement die harmonischen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Parteien in einem Vertrag zum Ausdruck bringt und eine Maßregel darstellt, die in gleicher Weise auf die Einfuhr aus anderen Ländern anwendbar ist. Die Botschaft enthält ferner ein Schreiben Roots an Präsident Roosevelt, welches ausführt, die am 22. Mai 1907 von Root an den deutschen Botschafter Speck von Sternburg gesandte Note sehe vor, daß dem Kongreß ein Amendement zu den Bestimmungen des Zollabkommens empfohlen werden würde. Die Botschaft wurde im Senat in geheimer Sitzung erörtert. Gegen eine öffentliche Debatte wurde eingewendet, daß das Abkommen Aenderungen einführe, die verfassungsmäßig vom Kongreß ausgehen müßten, und hervorgehoben, daß der Deutsche Kaiser das Abkommen nicht nur dem Reichstage unterbreitet, sondern auch kommerzielle Kreise zu Rate gezogen habe. Es wurde auch betont, daß das in dem Abkommen vorgesehene System der Wertdeklaration sich als große Ungerechtigkeit gegen die Vereinigten Staaten erweisen werde. Schließlich drang der Antrag auf öffentliche Diskussion durch u. die Botschaft wurde der Finanzkommission überwiesen.

Tages-Neuigkeiten.

Rahnsdorf (Reg.-Bez. Potsdam), 23. Jan. Heute früh fanden Arbeiter, die sich von Rahnsdorf nach den Berliner Wasserwerken begaben, den königlichen Förster Schwarzenstein der Försterei Müggelsee in knieender Stellung auf der Chaussee am Rande eines Wacholdergestrüpps als Leiche. Der Tote hatte mehrere Schußwunden am linken Bein. Das Gewehr fehlte. Die Tat muß in der Nacht geschehen sein, da der Körper schon fast erkaltet war.

Leipzig, 22. Jan. Die Stadtverordneten genehmigten eine Ratsvorlage, betreffend Errichtung einer Leichenverbrennungsanlage mit drei Oefen auf dem hiesigen Südfriedhof.

Straßburg, 22. Jan. Der Kassenbote Staudenmeier, der der hiesigen Steuerbehörde im September vorigen Jahres 60 000 ℳ unterschlagen hatte und in der Schweiz festgenommen worden war, wurde heute von der Strafkammer zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust bei Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt. Seine Begleiterin, eine mehrfach bestrafte Person, erhielt zwei Jahre Gefängnis. Eine Frau aus Mannheim, die einen Teil des gestohlenen Geldes verborgen hatte, erhielt wegen Begünstigung vier Monate Gefängnis. Das Geld war bis auf 1000 Mark beigebracht worden.

Der Prozeß gegen die Grafen Lynar und Hohenau. Der Prozeß gegen die Grafen Lynar und Hohenau wurde gestern hinter verschlossenen Türen fortgesetzt. Vorgestern ist die Zeugenvernehmung nicht weiter gediehen; gestern wurden erst die Hauptbelastungszeugen gegen den Grafen Lynar vernommen.

Das Urteil im Prozeß Hohenau-Lynar. Berlin, 23. Jan. In dem Prozeß gegen den Grafen v. Hohenau und von Lynar fällte das Gericht der 1. Garde-Division folgendes Urteil: Graf v. Hohenau wurde von der Anklage der widernatürlichen Unzucht freigesprochen, Graf v. Lynar wird wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in sechs Fällen, von denen einer in rechtlichem Zusammenhang mit Beleidigung von Untergebenen u. fünf in rechtlichem Zusammenhang mit Sittlichkeitsverfehlungen stehen, zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Das Gericht sprach den Grafen v. Hohenau frei, weil die Schuld nicht erwiesen war, nicht aber weil seine Unschuld erwiesen war. Die Tatbestandsmerkmale des § 175 des Str.-G.-B. sind in der Hauptverhandlung nicht festgestellt worden. Gegen Lynar ist der Beweis der im Urteilstenor bezeichneten strafbaren Handlungen als geführt erachtet. Die Untersuchungshaft konnte nicht angerechnet werden, da der Angeklagte die Verzögerung der Hauptverhandlung durch sein Verhalten verschuldet hat. Für die weitere Begründung beschloß der Gerichtshof, die Oeffentlichkeit im Interesse der militärischen Disziplin wieder auszuschließen. — Der Vertreter der Anklage hatte gegen Graf Hohenau ebenfalls Freisprechung und gegen Graf Lynar 1 Jahr 4 Monate Gefängnis beantragt.

Paris, 21. Jan. Auf Schloß Abbatiale in der Normandie ist ein Vergiftungsversuch gegen die Besitzerin Madame Hebert und einen Teil ihrer Erben unternommen worden die sich zu einem Familienrat im Schlosse zusammengefunden hatten. Bei zwei Mahlzeiten war das Fleisch mit Strychnin bestreut; nur der bittere Geschmack, der beim Kosten auftiel, hat vierzehn Personen das Leben gerettet. Der Verdacht richtet sich gegen einen Feldhüter, der lange Jahre hindurch die Vertrauensperson der Schloßherrin war und vor einiger Zeit aus dem Dienst entfernt wurde. Er wurde von einem Besitzer der Umgegend wieder angestellt, der gleichfalls ein Erbe der Madame Hebert ist, aber an dem Giftfrühstück nicht teilnahm. Frau Hebert wohnte seit 20 Jahren auf dem Schlosse Abbatiale, das früher, unter dem Regime Louis Philipps, eine Abtei war. Eine Schwiegersohn der Madame Hebert ist der bekannte Romanschriftsteller Theodore Paet. Frau Hebert hat bis vor wenig Jahren trotz ihres hohen Alters das Schloß selbst verwaltet, zeigte aber in den letzten Monaten Spuren von beginnender Geistesschwäche und wurde auf den Rat ihres Rechtsvertreters unter eine Art von gewisser Kuratel gestellt. Es fanden darauf zwischen den Familienmitgliedern Verhandlungen im Schlosse statt, um nähere Maßnahmen zu treffen. Bei der letzten dieser Verhandlungen fiel dem Romanschriftsteller Theodore Paet auf, daß das Fleisch, das zum Frühstück geboten wurde, einen bitteren Geschmack hatte. Als sich am Abend beim Diner die am vormittag beobachteten Erscheinungen wiederholten, wurde das Fleisch, das man für verdorben hielt, nach der Mahlzeit einer Katze zum Fressen gegeben, die bald unter allen Anzeichen einer Strychninvergiftung starb. Es stellte sich heraus, daß jemand, der die Einrichtungen des Schlosses genau kennen muß, das Fleisch vor dem Anrichten mit Strychnin bestreut hatte. Der verdächtige Feldhüter, ein Italiener, ist verschwunden.

Stadt und Land.

Detmold, 24. Januar.

* **Die Erlaubnis zur Anlegung** des mit dem Fürstlich Lippischen Hausorden verbundenen silbernen Verdienstkreuzes wurde dem Fürstlich lippischen Hofphotographen Robert Fendius zu Magdeburg erteilt.

* **General Keim** weilte bekanntlich am Montag hier in Detmold; wie wir hören, hat sich sein Sohn, der Oberleutnant in Darmstadt ist, mit einer jungen Dame aus Detmold verlobt.

* **Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, Landesabteilung Lippe.** Die diesjährige Generalversammlung fand gestern nachmittag in der „Reichskrone“ zu Lage statt. Der Besuch war ziemlich gut. Der Vorsitzende Herr Oberstleutnant von Hake eröffnete die Sitzung und erstattete den Jahresbericht. Redner sprach sodann über die Wirksamkeit der hies. Landesabteilung gelegentlich der letzten Reichstagswahlen. Der Kassenbericht wurde vom Schatzmeister Herrn Bankdirektor Zimmermann erstattet. Die zu Rechnungsprüfern ernannten Herren Apotheker Beißenhirtz-Lage und Rentner Rakelmann-Detmold fanden die Rechnung in Ordnung, worauf Decharge erteilt wurde. Die Vorstandswahl zeitigte längere Debatten. Der Vorsitzende Herr Oberstleutnant v. Hake erklärte eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen, da eine Persönlichkeit, die politisch weniger hervorgetreten sei, dem Reichsverbande mehr nützen könne. Aus demselben Grunde verzichtete auch der stellvertretende Vorsitzende Herr Gutsbesitzer Frevert-Niedermeien auf eine Wiederwahl. Dieser Entschluß der beiden Herren wurde von der Versammlung mit lebhaftem Bedauern zur Kenntnis genommen. Die beiden Herren willigten auf allseitiges Ersuchen ein, als Beisitzer im Vorstande zu bleiben. Nachdem General von Rodewald erklärt hatte, das ihm angetragene Amt eines Vorsitzenden ablehnen zu müssen wurde Herr Oberst Janke in Detmold einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Zum Stellvertreter wurde Herr Gutsbesitzer Steinmeister zu Menkhausen bei Oerlinghausen gewählt, ebenfalls einstimmig. Wiedergewählt wurde Herr Bankdirektor Zimmermann als Schatzmeister, ferner als Beisitzer die Herren Oberstleutnant von Hake, Gutsbesitzer Frevert-Niedermeien, Fabrikant Strangmeier-Hiddesen, Obertelegraphen-Sekretär Wegener. Neu hinzugewählt wurde Herr Apotheker Beißenhirtz-Lage. Es wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung je einen Beisitzer aus den Städten Lemgo, Salzuflen und Blomberg in den Vorstand zu wählen. Zuletzt wurde über Organisationsfragen gesprochen. Herr Obertelegraphen-Sekretär Wegener verbreitete sich über das Thema: „Warum und wie soll das deutsche Volk die Sozialdemokratie bekämpfen?“ Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **Fürstliches Theater.** Heute abend wird Gounods herrliche Oper „Margarethe“ gegeben. Anstelle des erkrankten Frl. Murbach wird Frl. Stefanie Becker, jugendliche dramatische Sängerin am Stadttheater in Dortmund die Titelpartie singen. Die junge Künstlerin erfreut sich in Dortmund

er Beliebtheit. — Das reizende Militärlustspiel „Husarenfieber“, welches in voriger Spielzeit mehrere Male mit größtem Erfolg gegeben wurde, ist für Sonnabend angesetzt, und wer dieses hübsche Lustspiel noch nicht gesehen hat, dem sei der Besuch am Sonnabend angelegentlichst empfohlen. Diese Vorstellung findet auf Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers statt und es sind für das Militär eine größere Anzahl Karten reserviert, jedoch sind noch auf allen Plätzen Karten für das sonstige Publikum vorhanden. — Der Aufführung geht ein Festspruch voraus. — Webers ewig schöne Oper „Der Freischütz“ gelangt am Sonntag z. Aufführung. — Lustige Witwe muß verschoben werden. — Am Montag findet zur Kaisergeburtstagsfeier die Erstaufführung des flotten Militärlustspiels „Reiterattacke“ statt; ein Werk, welches bereits an einer großen Anzahl Bühnen mit viel Erfolg aufgeführt wurde.

* **Das Jahrbuch der reformierten Landgemeinde**, herausgegeben von Pastor Theopold, ist dieser Tage zum zweiten Male erschienen und in der Schenkschen Buchhandlung zu dem geringen Preise von 80 Pfg. zu haben. Das Büchlein ist in erster Linie für die Glieder der reformierten Landgemeinde geschrieben, aber da es auch viel allgemein Interessierendes bietet, wird es sicherlich auch in weiteren Kreisen Käufer finden. Der Erlös aus dem Verkauf ist für die Renovierung der alten reformierten Kirche bestimmt.

* **Der Fackelzug**, welcher von der Lippischen Baugewerkschule veranstaltet wird, nimmt folgenden Weg: Mühlenstraße, Wiesen-, Paulinen-, Bismarck-, Woldemar-, Leopoldstraße (Abholung der Fahne). Schülerstraße, Markt, Langestraße, Schloßplatz, (Niederlegung eines Kranzes am Denkmal und Fürstnhoch), Ameide, Grabbestraße, Post, Hermannstraße, Gerichtsstraße, Paulinenstr., Benekenstraße, Kleine Palaisstraße, Allee, Langestaße, Marktplatz (Kaiserhoch), Bruchstraße, Mühlenstraße. Um 9 Uhr abends beginnt im Hotel „Lipp. Hof“ der Festkommers mit nachfolgendem Ball. Freunde und Gönner der Anstalt werden herzlich willkommen geheißen.

* **Strafkammer-Sitzung** vom 23. Januar. 1) Die Eheleute Tischler und Bierverleger B. in B. waren beschuldigt, den Steuerexekutor Meier in Blomberg, als dieser rückständige Steuern von ihnen beitreiben wollte, beleidigt zu haben. Der Ehemann B. war wegen Beleidigung in 2 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 3 Wochen Gefängnis, die Ehefrau B. wegen Beleidigung in einem Falle zu 5 ℳ Geldstrafe, eventuell zu 2 Tagen Haft vom Schöffengericht Blomberg verurteilt worden. Beide Angeklagte hatten Berufung eingelegt. Erschienen war nur der Ehemann B. Die Berufung der Ehefrau B. wurde wegen unentschuldigten Ausbleibens verworfen, aber auch die Berufung des Ehemannes B. hatte keinen Erfolg. — 2) Der Bahnarbeiter Wilhelm B. in H. war vom Schöffengericht Lage aus § 185 des St. G. B. zu 100 ℳ Geldstrafe eventuell zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Er soll sich der Beleidigung des Gerichtsassessors Tasche in Lage schuldig gemacht haben in einem an das Amtsgericht Lage gerichteten Schriftstücke, worin er mit Bezug auf eine von dem Gerichtsassessor Tasche in einem Zivilurteile getroffene Feststellung schrieb, er „empfinde dies als eine grobe Verleumdung“. Gegen das Urteil des Schöffengerichts war sowohl von dem Angeklagten, als auch von dem Gerichtsassessor Tasche, der sich der öffentlichen Klage als Nebenkläger angeschlossen hatte, Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden kostenpflichtig verworfen. — 3) Der Arbeiter Fritz St. aus D. hatte Berufung eingelegt gegen ein Urteil des Schöffengerichts Detmold, welches ihn wegen Körperverletzung der Ehefrau Fastabend zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt hatte. Die Berufung wurde wegen Ausbleibens des Angeklagten sofort verworfen. 4) Ferner war zu verhandeln über die Berufung des Goldarbeiters H., der vom Schöffengericht Lage wegen Betruges zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte früher in L. ein Juweliergeschäft, geriet aber in Konkurs. Beim Verkauf des Warenlagers für die Konkursmasse fungierte er als Verkäufer und soll sich während dieser Zeit dem Hoflieferanten Hartmann in Lage gegenüber eines Betruges schuldig gemacht haben, daß er ihm unter Vorspiegelungen falscher Tatsachen eine Damenuhrkette verkaufte, die deren Wert dem dafür geforderten und gezahlten Preise bei Weitem nicht entsprach. Der Angeklagte behauptet, daß ihm eine betrügerische Absicht völlig fern gelegen habe und daß es sich nur um einen Irrtum auf seiner Seite handeln könne. Die Strafkammer hielt nach nochmaliger Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten nicht für genügend erwiesen und erkannte auf Freisprechung. 5) Der Landwirt Gustav zur H. war früher Gutsinspektor auf dem Rittergut Borkhausen bei Blomberg. Er wird beschuldigt, sich während dieser Zeit der schweren Urkundenfälschung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er zur Verdeckung von Unterschlagungen das von ihm geführte Wirtschaftshauptbuch fälschte. Der Gerichtshof hielt in einem Falle den Angeklagten dieses Verbrechens für überführt und erkannte aus §§ 267, 268,1 St.-G.-B. unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von vier Mon. worauf ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurde.

-l- **Sport-Eichholz**, 23. Jan. Der Kriegerverein Sport-Eichholz-Remmighausen-Meiersfeld feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch Unterhaltung und Ball am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr beginnend. Der Verein hat auch diesmal eine gediegene Unterhaltung zusammengestellt, um seinen Gästen die Stunden so angenehm wie möglich zu machen.

-b- **Hiddesen**, 23. Jan. Am Sonntag, den 19. d. M. hielt der Turnverein „Germania“ in der Frischen Quelle seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus der 10 Punkte umfassenden Tagesordnung seien hier nur einige erwähnt. Die Vorstandswahl ergab als erfreuliches Zeichen die Wiederwahl fast sämtlicher Mitglieder. Es wurden gewählt die Turngenossen: Fr. Sieweke als 1., G. Beermann als 2. Vereinswart, Fr. Dreimann als Kassenwart, H. Langefeld als Schriftwart. Aug. Langefeld als 1., E. Detering als 2. Turnwart, H. Stemme und E. Fischer als Zeugwart, letzterer neu hinzugewählt. Als Vertreter des Vereins zum nächsten Gautag wurden gewählt: Fr. Sieweke, J. Beermann u. Fr. Dreimann. Sodann wurde beschlossen, eine Alte Riege zu gründen. Zum Beitritt meldeten sich sogleich mehrere ältere Turngenossen. — Dieser Beschluß ist mit Freuden zu begrüßen, wird doch gerade hierdurch auch älteren Leuten Gelegenheit geboten, die Turnerei zu pflegen. Diese Turnstunden sind in anderen Vereinen sehr beliebt und wir wollen wünschen, daß auch unser Turnverein recht bald eine stattliche Alte Riege in jugendlicher fröhlicher Weise turnen sieht. — Die nächste Turnstunde der Alten Riege findet am nächsten Sonnabend 8½ Uhr statt. — Mit einem frischen fröhlichen Turnerlied wurde die Versammlung geschlossen. Gut Heil!

-§- **Hiddesen**, 24. Jan. Der Hiddeser Dorfverein veranstaltet am 26. Januar eine Kaisergburtstagsfeier bei Gastwirt Schnackenböhmer. Der Verein will auch auf diesem Gebiete reformatorisch wirken und den Mitgliedern statt der üblichen Schwänke, Possen und sonst beliebten Vorträgen gute deutsche Literatur bieten. Es werden Bilder von Lilienecron, Darstellungen aus dem südwest afrikanischen Kriege und Sachen von Reuter zum Vortrag kommen. Der Abend ist nur für Vereinsmitglieder bestimmt.

-l- **Klüt**, 24. Jan. Der Biochemische Verein hält am Sonntag 26. d. M., nachmittags 3 Uhr bei Gastwirt Beiße eine Versammlung ab. Es wird ein Vortrag gehalten über Unterleibskrankheiten, wozu auch Frauen und Nichtmitglieder freundlich eingeladen werden.

-m- **Salzuflen**, 23. Jan. Aus der lutherischen und reformierten Gemeinde, aus Schötmar und Umgegend waren gestern Abend zum Vortrag des Waldenserpfarrers Coisson aus Mailand zahlreiche Menschen im Gemeindehause zusammengeströmt, ein so seltener und doch überaus erfreulicher Anblick für alle, die Sinn und Verständnis für die Zusammengehörigkeit aller Christen evangelischen Bekenntnisses haben. Wie sehr es dem feinsinnigen, sympathischen Italiener gelungen ist, die Herzen seiner Zuhörer für den Gegenstand seines Vortrages zu interessieren, davon zeugte die atemlose Stille, mit der man den in fließendem Deutsch vorgetragenen Ausführungen folgte. Mit beredten Worten schilderte er, von dem Begründer der Waldensergemeinden, dem französischen Kaufmann Petrus Waldus ausgehend, die vielen Kämpfe und Verfolgungen, unter denen die Waldenser überall, wohin sie kamen, zu leiden hatten. Durch die Jahrhunderte sind diese einfachen schlichten Leute, die doch nichts anderes wollten, als ihren Grundsatz: Lux lucet in tenebris — das Licht leuchtet in der Finsternis — in Wort und Wandel zum Ausdruck zu bringen, von dem Haß und dem Aberglauben der Menschheit verfolgt worden und auch jetzt noch haben sie als die einzigen Träger des Evangeliums in Italien einen schweren Standpunkt inmitten einer, manchte möchte sagen, systematisch in geistiger Finsternis erzogenen Bevölkerung. Die Bitte des Redners, ihrer Arbeit im Gebet zu gedenken, und auch mit klingenden Gaben die Evangelisation in Italien zu fördern, wurde von dem stellvertretenden Leiter des gestrigen Abends, Herrn Pastor Menges, unter Hinweis auf die geistige Verwandtschaft aller wahren Christen mit diesen Brüdern und Schwestern im fernen Italien, im Schlußwort noch einmal wiederholt. Eine überaus reiche Kollekte legte Zeugnis davon ab, daß das Geredete nicht ohne Wirkung auf die Zuhörer geblieben war.

-l- **Salzuflen**, 24. Jan. (Schöffengerichtssitzung.) An der öffentlichen Sitzung des Schöffengerichts vom 22. Jan. nahmen als Schöffen teil die Herren: Landwirt Tappe zu Salzuflen und Tischlermeister Schäfermeyer zu Schötmar. Es wurde verhandelt: 1. In der Strafsache gegen den Ziegler Simon P. aus Schötmar wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten von beiden Vergehen frei. 2. Wegen Betruges hatte sich der Zigarrenmacher Friedrich S. von hier zu verantworten. Das Urteil lautete unter Annahme mildernder Umstände auf eine Geldstrafe von 50 Mk. eventl. 10 Tagen Gefängnis. 3. Gleichfalls wegen Betruges stand der Stirnmacher u. Handelsmann Georg J. zu Salzuflen unter Anklage. Er wurde unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens freigesprochen. 4. Der Arbeiter Philipp H. zu Unterwüsten hatte sich wegen schwerer Körperverletzung in 2 Fällen zu verantworten. Das Urteil lautete unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen. 5. In der Strafsache gegen den Fabrikarbeiter Wilhelm N. zu Wüsser wegen Körperverletzung und Bedrohung erkannte das Schöffengericht wegen des ersten Vergehens auf eine Geldstrafe von 5 Mark ev. 1 Tag Gefängnis und wegen Bedrohung auf eine Gegdstrafe von 10 Mark event. 2 Tagen Gefängnis. 6. Die Witwe Anna S. hierf. war wegen Uebertretung des Kinderschutzgesetzes angeklagt. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. 7. Wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung war der Kupferschmied Wilhelm S. jun. zu Salzuflen angeklagt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 10 Mk. event. 5 Tagen Haft. 8. Die Privatklagesache des Arbeiters N. gegen die Ehefrau des Zieglers B. daselbst wurde vertagt. Eine weitere Privatklage wurde durch Vergleich erledigt. 10. Die Strafsache gegen den in Haft sich befindenden Krankenpfleger L. wurde ausgesetzt. 11. Die Verhandlung gegen den Ziegler H. aus Solterwisch mußte wegen Ausbleibens einer Zeugin vertagt werden.

-o- **Salzuflen**, 24. Jan. (Kaisersgeburtstagsfeier.) Am kommenden Sonntag Abend 8 Uhr veranstalten die christlichen Vereine der reformierten Gemeinde im Gemeindehause eine Kaisersgeburtstagsfeier. Herr Pastor Lamberg aus Heiligenkirchen wird einen patriotischen Vortrag halten. Außerdem werden verschiedene Deklamationen und Chorlieder des Kirchenchors abwechseln. Die patriotischen Veranstaltungen im Gemeindehause haben sich Jahr für Jahr eines wachsenden Besuches zu erfreuen gehabt. Hoffentlich wird auch am kommenden Sonntag die Teilnahme eine erfreuliche sein.

* **Lemgo**, 23. Jan. Die Holzpreise sind auf den letzten Holzverkäufen auf eine ganz anständige Höhe gebracht worden, und es läßt sich annehmen, daß die Kohlenteuerung die Preise also wohl mit beeinflußt hat. Die Stadt Lemgo als Gemeinwesen hat davon nur Vorteil, denn mit den Erträgen aus dem Forste wächst die Sicherheit, daß die Steuern trotz der bevorstehenden neuen Ausgaben nicht höher werden. (L. V.)

-ä- **Barntrup**, 23. Jan. Indem wir nochmals auf den am kommenden Sonntage im Schiebenhöferschen Saale stattfindenden Volksunterhaltungsabend empfehlend aufmerksam machen, weisen wir besonders auf den Genuß hin, der durch die gütige Mitwirkung von Frl. Pagenmeyer-Hameln garantiert ist. Ueber den Erfolg, welchen sie noch kürzlich in einem Konzert am 12. Januar erzielte, schrieb die „Deister- und Weserzeitung“: „Besonders möchten wir das Lied „Nelken wind ich“ hervorheben, das von Frl. P. ganz entzückend gesungen wurde. Leicht, fast spielend aber sieghaft und mit wunderbar süßem Ton erklang ihre Stimme im duftigen Liede. Der größte Beifall des Abends lohnte die junge Sängerin. Mit Rücksicht auf auswärtige Besucher beginnt die Unterhaltung schon um 5½ Uhr, und um 7½ Uhr beendet sein wird. Programme, welche gleichzeitig als Eintrittskarten dienen, kosten 20 ₰.

-ä- **Barntrup**, 23. Jan. Zum 1. Februar verläßt uns der auf der hiesigen Station angestellte Beamte Herr Ahlborn; sein Scheiden wird wohl allgemein bedauert werden. Gemeldet hat sich Herr Korf von hier zu der freiwerdenden Stelle.

* **Blomberg**, 23. Jan. Am Dienstag hielt Herr Parteisekretär Kuhle in Blomberg in einer sehr gut besuchten Versammlung einen fesselnden Vortrag über die gegenwärtige politische Lage. Die Ausführungen Kuhles fanden allseitige Zustimmung. — Es wurde ein freis. Ortsverein gegründet.

* **Blomberg**, 23. Januar. Die frühere Trachtesche Wirtschaft kaufte im gestrigen Zwangsverkaufstermine der Gastwirt Fr. Bunte für den Preis von 40 500 Mark.

* **Blomberg**, 23. Januar. Ein Schwein des Tischlers August Althoff, Gr. Mauerstraße, ist an der Schweineseuche verendet.

* **Pivitsheide**, 23. Jan. Am letzten Sonnabend hielt der hiesige Bürgerschützenverein auf dem Höweler'schen Scheibenstande sein Königsschießen ab. Den besten Schuß gab Herr Fritz Brinkmann ab, der sich Frl. Stührenberg zur Königin wählte. Kronprinz wurde Herr Heinrich Wesemann, der sich Frl. Anna Ostmann zur Kronprinzessin erkor. Erstere nahmen zum Hofstaat Herrn August Wind und Frl. Emilie Henkämper, letztere Herrn August Ostmann und Frl. Johanne Kopp. Am Sonntag, 26. Jan., ist zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers Hauptfesttag. (L. Bz.)

-e- **Wülser**, 23. Jan. Wie s. Z. von hier berichtet wurde, war gegen die 1. und 3. Klasse der Schulausschußwahl am 7. Dezember v. J. Beschwerde beim Fürstlichen Konsistorium erhoben worden, weil die Bauerschaft Hon diffen nur 1 Vertreter erhalten hatte, obwohl derselben aus jeder Klasse einer zusteht. Jetzt ist die Entscheidung vom Fürstlichen Konsistorium zugunsten der Beschwerdeführer ausgefallen. Die Wahl ist für ungiltig erklärt und Neuwahl für die nächste Zeit angeordnet.

-b- **Vega**, 23. Jan. Gestern fand in der Siekmannschen Gastwirtschaft eine Ausschußsitzung statt. Anwesend waren alle Ausschußmitglieder. 1. Punkt: Ausbau der Kornstraße betr. Es wurde ein Schreiben von Wegeaufseher Mönnig aus Brake verlesen betr. Kosten, die sich auf 1600 Mk. belaufen. Der Ausschuß war der Ansicht, daß die Kosten wohl 600 Mk. weniger betragen könnten. 2. Punkt: Wasserabführung an der Landesschaussee. Es wurde ein Schreiben von Hochfürstlicher Regierung verlesen, betreffs der Straße. Der Ausschuß konnte sich nicht einigen und so wurde der Punkt auf die nächste Tagesordnung gestellt.

-b- **Vega**, 23. Jan. Nächste Woche findet in der Siekmannschen Gastwirtschaft eine Versammlung zur Gründung eines biochemischen Vereins statt.

-b- **Vega**, 23. Jan. Am Sonnabend findet in der Brenningschen Halle die Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. statt. Der Kriegerverein tritt um 7½ Uhr bei Herrn Gastwirt Siekmann an und holt die Sommerseller Kameraden bei Herrn Kamerad Gellhaus ab; sodann wird ein Rundmarsch durch das Dorf gemacht. In der Festhalle hält der Vorsitzende, Herr Baron von Kerssenbrock eine Ansprache. Danach fängt das Theater an, worauf besonders hingewiesen wird; um 8 Uhr beginnt der Tanz.

-b- **Vega**, 23. Jan. Dieser Tage wurde unter großer Beteiligung der älteste Mitbürger unserer Gemeinde zur letzten Ruhe gebracht, Herr Adolf Ehlebracht. Er hatte vor 30 Jahren das Unglück, bei der Futtermaschine den Arm zu verlieren und konnte dadurch jede Arbeit nicht mehr verrichten, erhielt aber von der Familie Haase, bei der das Unglück geschah, 20 Jahre jeden Tag seine Kost. Er ruhe in Frieden!

-m- **Hohenhausen**, 23. Jan. Im Gasthause Kohbrei hierselbst fand vorgestern abend 7 Uhr eine Gemeindeausschußsitzung statt. Es stand zur Beratung, Antrag der Oberpost-Direktion Minden ein neues Postmietgebäude zu bauen und an die Post zu vermieten. Antrag wurde abgelehnt. Antrag Bunte einen Verbindungsweg von der Landeschaussee auf den Lüdenhäuser Kommunalweg durch den unteren Dorfsweg zu bauen. Antrag wurde dem Vorsteher zur Besprechung im Amtsgemeinderat um eventl. Uebernahme dieses Weges durch die Amtsgemeindekasse übertragen. Antrag Berre um Ueberlassung einiger Quadratmeter Grundfläche a mSpritzenberge wurde genehmigt.

-p- **Asendorf**, 23. Jan. In unserer Gemeinde wurden bei der am 2. v. M. stattgefundenen Viehzählung folgende Viehbestände ermittelt: 61 Pferde, 274 Stück Rindvieh, 612 Schweine, 73 Ziegen, 52 Kaninchen, 1292 Stück Federvieh und 65 Bienenstöcke. Geschlachtet sind in den letztvergangenen 12 Monaten: 4 Rinder, 4 Schafe, 208 Schweine, 1 Ziege und 6 Kaninchen. Die landwirtschaftlich benutzte Gesamtfläche beträgt 491 Hektar, 85,52 Ar.

-p- **Talle**, 20. Jan. Unser hiesiger Kriegerverein feiert zufolge Beschluß in seiner letzten Generalversammlung sein diesjähriges Wintervergnügen verbunden mit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag, den 2. Februar d. J. durch Rundmarsch durchs Dorf, Konzert und theatralische Aufführungen mit nachfolgendem Balle im Saale des Gastwirts Diestelmeier.

-o- **Göstrup**, 22. Jan. Unter dem Schweinebestande des Kolons Friedrich Brakemeier Nr. 20 hierselbst ist die Schweineseuche ausgebrochen. Ueber das Gehöft wurden polizeilicherseits die Sperrmaßregeln verhängt.

-v- **Lothe**, 24. Jan. Auch bis in unsere Gegend macht sich die so rührige Heilsarmee bemerkbar. Am Dienstag und Mittwoch wurden in Brakelsiek und hier Schriften derselben verkauft, besonders der „Kriegsruf“, das offizielle Blatt der Sekte. Der Verkäufer war ein „Leutnant“ aus Hildesheim. Von hier ging derselbe nach der Gemeinde Wöbbel. Erfolge werden wohl nicht erzielt sein, aber es ist nicht ausgeschlossen, sondern höchst wahrscheinlich, daß in nächster Zeit ähnliche Besuche sich wiederholen werden.

-e- **Alverdissen**, 23. Jan. In der Wohnung des Bürgermeisters Sternberg fand gestern abend eine Gemeinde-Ausschußsitzung statt. Es waren sämtliche Mitglieder erschienen. Erster Gegenstand der Tagesordnung war: Bekanntgabe des Kostenanschlages für die neue Wasserleitung. Danach stellen sich die Kosten auf annähernd 13000 Mk. Seitens eines Mitgliedes wurde nun der Antrag gestellt, auf Grund dieses Kostenanschlags die projektierte Wasserleitung machen zu lassen; die Mehrheit widersprach jedoch. Letztere war der Meinung, daß sich empfehle, erst ein Statut zu entwerfen, wonach die Kosten für die neue Anlage aufzubringen seien; das wurde dann auch beschlossen. Sodann wurde über Anlage eines Elektrizitätswerkes beraten, es wurden einige Mitglieder beauftragt, in Lemgo demnächst einen Vortrag anzuhören, welche seitens eines Sachverständigen dortselbst abgehalten wird.

-b- **Bösingfeld**, 24. Jan. Unser Elektrizitätswerk wurde in letzter Zeit recht ausgedehnt; fast jedes Haus ist jetzt angeschlossen; auch die neue Bruchstraße erhält in diesen Tagen die Lampen. Wer hätte bei der Anlage des Werkes gedacht, daß die Vorurteile, die damals herrschten, so rasch schwinden würden? An Gegnern fehlt es allerdings auch heute nicht.

Aus der Nachbarschaft.

* **Soest**, 20. Januar. (Von einem wütenden Bären schwer verletzt.) Vor dem Thomätore kampierte eine aus etwa 12 Köpfen bestehende Bärentreibergesellschaft mit 8 Braunbären, sogen. Tanzbären. Eins dieser Tiere, ein starker männlicher Bär, wurde plötzlich wütend, fiel über ein etwa 10 Jahre altes der Gesellschaft gehöriges Mädchen her und riß, nach der „Rh.-Westf. Ztg.“ mit der Pranke dem Kinde das ganze Kopfhaar samt der Kopfhaut ab. Das Kind wurde von den Eltern in das Krankenhaus gebracht, wo es unter schrecklichen Schmerzen noch lebt. Die übrigen Angehörigen fielen mit Knütteln über den bösen „Bruder Jonathan“ her und schlugen ihn regelrecht tot, schnitten sich die besten Stücke ab und verscharrten den Kadaver.

* **Hamm**, 22. Jan. (Bund der Landwirte.) Die Provinzialversammlung für Westfalen fand bei sehr zahlreichem Besuch hier statt. Rittergutsbesitzer Grosse-Leege, der den Vorsitz führte, bezeichnete es als bedeutungsvoll, daß der Regierungspräsident des Bezirks Münster persönlich erschienen sei, um den Verhandlungen beizuwohnen. Es sei das auch ein Zeichen dafür, daß sich die Stellungnahme der Staatsbehörden zum Bunde d. Landwirte in günstigem Sinne gewandelt habe. Auch das Auftreten des Bundes sei ein anderes geworden. Wenn er auch in seinem Kern, in seinen prinzipiellen Forderungen derselbe geblieben sei, so habe man sich doch in der Form gemäßigt. Landesökonomierat Lucke sprach hierauf über die heutige wirtschaftspolitische Lage. Der Hauptredner des Tages war Landtagsabgeordneter Landrat Schulze-Peltum-Hamm. Er behandelte die Aufgaben des preußischen Landtages, insbesondere die Polenvorlage, die Beratung des Etats und die Erhöhung der Beamten- und Lehrergehälter. Der Geschäftsführer d. westfälischen Bundes Buhl-Unna erstattet den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Bund der Landwirte in d. Provinz Westfalen jetzt über 5000 Mitglieder zählt.

* **Elberfeld**, 20. Jan. (Veteranen-Ehrensold.) Eine überaus zahlreich besuchte Versammlung von Kriegsteilnehmern der Feldzüge 1864, 1866 und 1870-71 aus dem bergischen Lande hat beschlossen, an den Reichstag eine Eingabe zu richten und darin um Gewährung eines Ehrensolds von 120 Mark jährlich an alle ehemaligen Krieger zu bitten. Es wurde dabei betont, daß der Ehrensold nicht von der Würdigkeit der Empfänger abhängig gemacht werden dürfe, schon weil bei Ausbruch des Krieges nicht nach der Würdigkeit der Krieger gefragt worden sei, sondern alle hätten ausrücken müssen. Hinsichtlich der bemittelten Veteranen sei angesichts des unter den Kriegsteilnehmern herrschenden kameradschaftlichen Geistes zu erwarten, daß sie den Sold ihren bedürftigen Kameraden überlassen würden. Die endgültige Feststellung der Eingabe soll in einer in etwa 14 Tagen anzuberaumenden neuen Versammlung erfolgen.

* **Köln**, 22. Jan. Eine gewisse Erregung herrschte auf dem heutigen Viehmarkte. Die Viehkommission weigerte sich energisch, Schecks auf der Kölner Viehmarktbank in Zahlung zu nehmen, obschon die Schecks sofort ohne jeden Abzug auf den im Gebäude des Schlachthofes befindlichen Räumen der Viehmarktbank in bares Geld umgesetzt werden konnten. Es handelte sich lediglich um eine Prinzipienfrage, da die Viehkommissionäre, die eine eigene Bank gegründet haben, die Viehmarktbank der Metzgermeister nicht aufkommen lassen möchten. Die Teilhaber der Viehmarktbank wollen die Bank möglichst in den nächsten Tagen in eine Aktiengesellschaft umwandeln und dann mit dem Bezug des Viehes von auswärts beginnen. Dabei der Marktlohn bei Kommissionären von 50 ₰ pro Schwein in Fortfall kommen soll. Hiergegen wenden sich die Kommissionäre begreiflicherweise mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Dieses „Trinkgeld“ macht jährlich 80 000 bis 100 000 ℳ aus, was sich etwa 8—10 Kommissionäre teilen.

Humoristisches Echo.

Aus den Moggendorfer Blättern.

Balsam. „Sind Sie denn nicht empört darüber, daß Ihr Gatte der schönen Modistin den Hof macht?“ — „Absolut nicht Um manchmal mit ihr plaudern zu können, hat er bei ihr kurz hintereinander drei wundervolle Hüte für mich bestellt.“

Ein Unsicherer. Fräulein (während der Festlichkeit in die Küche kommend): „Denken Sie, Anna, soeben habe ich mich mit dem Inspektor verlobt!“ — Dienstmädchen: „Endlich!“ — Fräulein: „Ach ja, schwer genug hat's gehalten; aber rennen Sie, was Sie können, zur Zeitungsexpedition, die Verlobungsanzeige muß unbedingt erscheinen, ehe er wieder nüchtern ist.“

Kunst und Wissenschaft.

Der Vater der „Lustigen Witwe“, der Komponist Lehar, hat eine neue Oper geschrieben: „Der Mann mit den drei Frauen“. Sie wurde am Dienstag in Wien zum erstenmal aufgeführt; sie wird aber wohl keine Millionen einbringen: Der Courier eines Reisebureaus, der das halbe Jahr auf Reisen lebt und seine Häuslichkeit ungern vermißt, hat, außer seiner legitimen Gattin in Wien, noch Pseudogattinnen in anderen Hauptstädten Europas. So spielt denn der erste Akt in Wien, der zweite in Paris, der dritte in London. Seine Wiener Gemahlin, der das Geheimnis seiner Liebschaften verraten worden ist, reist ihm nach, findet ihn in Paris in den Armen seiner dortigen Freundin, verbündet sich aber mit dieser und beide Frauen verfolgen ihn nach London, wo er endlich, erdrückt von Uebermaß der Beweise, reuig gesteht und in die Arme der legitimen Gattin zurückkehrt. Dies der Inhalt. Die musikalischen Einfälle sind spärlicher, als man bei Lehar erwarten konnte, und der Erfolg, der nach dem zweiten und dritten Akte Lehar vor die Rampe rief, war äußerlicher Art und dürfte kaum nachhaltig sein.

Letzte Nachrichten.

Bielefeld, 24. Jan. Wie die Morgenblätter melden, erschien gestern ein kaiserlicher Adjutant bei dem Schwiegersohn des verstorbenen Geheimrat Hinzpeter und erbat sich im Namen des Kaisers einen Sessel und einige andere Gebrauchsgegenstände Hinzpeters. Der Kaiser beabsichtigt im Berliner Schloß ein Hinzpeterzimmer einzurichten. Ein Hofphotograph muß dazu noch ein Bild von Hinzpeter in Lebensgröße liefern.

Allenstein, 23. Januar. Hauptmann v. Goeben wurde der „Allensteiner Zeitung“ zufolge heute zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der Provinzial-Irrenanstalt Kortau gebracht.

Landsberg, 24. Jan. Der verheiratete Kassierer der Paud'schen Fabrik reiste vor acht Tagen als Delegierter des Flottenvereins nach Berlin und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Seine Kasse stimmt. Es wird angenommen, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Paris, 24. Jan. Auf einem Bahnhof in der Nähe von Paris stieß ein Güterzug auf einen Personenzug. Nähere Nachrichten fehlen.

Paris, 24. Januar. In den Zentral-Markthallen brach gestern plötzlich in der elektrischen Kraftstation Feuer aus. Es entstand eine große Panik. Das Licht erlosch und der ganze Raum war in dichtem Rauch gehüllt. Die Arbeiter der elektrischen Kraftstation signalisierten sofort der Feuerwehr und verließen dann die Halle. Man hofft, daß keine Menschenleben umgekommen sind. Der Materialschaden beträgt 1 Million Mark.

Chicago, 24. Jan. Bei dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitern wurden mehrere Personen verletzt. Einige Rädelsführer konnten verhaftet werden.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Anna Seim, 1 Jahr 7 Mon, in Lage. — Leopold Diederich, 3 Mon., in Ehrentrup.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 24. Januar. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen; Meist trübe und nebelig ohne wesentliche Niederschläge; schwache Luftbewegung; Frostwetter.

London: Nebel, kühl. Hamburg: Bewölkt.

Gottesdienste in Detmold.

Evangelische Gemeinschaft.
Mühlenstraße 16.
Sonntag vormittag 10 Uhr. Predigt.
Sonntag abend 7 Uhr. Jugend-Verein.
Sonntag abend 8¼ Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8¼ Uhr. Bibelstunde.

MAGGI's Würze ragt weit empor über alle Nachahmungen, die einem gleichen Zwecke dienen wollen. Der feine Geschmack, die grosse Ausgiebigkeit und die stets gleichbleibende Güte werden ihr stets den Ehrenplatz in jeder Küche, auf jedem Tisch sichern! Angelegentlichst empfohlen von

Conrad Grote Aug. Kampmann's Nachfl.
Bruchstrasse 12.

Landwirte, lesen und aufbewahren!

Wer den Ertrag seiner Haferernte verdoppeln will, der baue **Goldeuen Riesen-Saathafer allerfrühester Juli.** Es ist das der ertragreichste weiße, produktivste, ausgiebigste schwerste Hafer der Welt. 1 Ztr. Mk. 14, 10 Pfd. Mk. 2.
Muster umsonst.

Monats- oder Schnellmäher-Rotklee

wächst viel schneller als der gewöhnl. Klee und bekommt einen längeren, mastigeren Stengel mit breiteren Blättern. Unter Hafer od. Gerste gesät, gibt er schon im Herbst Futter im Ueberfluß, und im darauffolgenden Jahre kann er alle 4 bis 5 Wochen gemäht werden. 1 Ztr. Mk. 100, 10 Pfd. Mk. 12, 2 Pfd. Mk. 2,50. Unser Saatgut zahlt bloß die halbe Fracht. Unser reich illustriertes Preisbuch über Samen, Saatkartoffeln, Pflanzen, Gartengeräte 2c. ist erschienen und steht Interessenten umsonst und postfrei zu Diensten.

Praktische Gartenbau-Gesellschaft
in Baiern zu Frauendorf, Post Vilshofen, Niederbaiern.

Atelier für Photographie
Louis Brand, Schötmar, Marktplatz.
Täglich geöffnet. Aufnahme bei jeder Witterung nach außerhalb ohne Preisaufschlag. Telefon 35.

Räumungs-Verkauf

Ein Posten Hemdentuche
unter Preis d. Meter 32 Pf.
" " " 38 "
" " " 44 "

Ein Posten
weiss Köper-Pelz-Barchend
unter Preis d. Meter 64 Pf.
" " " 94 "

Ein Posten
Handtuch-Drell am Stück
unter Preis d. Meter 34, 38, 42 Pf.
extra schwer Gerstenkorn 52 Pf.

Ein Posten baumw. Bettzeuge
Einschläf. Bühre 6 Meter Mk. 3.00
" 6 " " 3.30
Zweischläf. " 8 " " 4.00
" " 8 " " 4.40

Ein Posten weiss Bettdamast
unter Preis, 130 cm., d Meter Mk. 1.80
" " 140 " " " 1.25
" " 160 " " " 1.60
" " 160 " " " 2.40

Ein Posten Küchentücher
unter Preis d. Dtzd. Mk. 2.20
" " " " 3.00
" " " " 3.80

Ein Posten Handtücher
unter Preis d. Dtz. Mk. 5.20.
Größe 48/110 cm

Paradehandtücher, Serviertischdecken, Wandschoner, Läufer
vorgezeichnet und fertiggestickt
mit 20% Rabatt.

Kaufhaus Theodor Brinkhoff, Lemgo. Telephon 99.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Oberförsterei Kohlstädt-Horn.

Am **Mittwoch, den 29. d. Mts.**, morgens 10 soll im **Hotel Dialon in Horn** meistbietend verkauft werden:

I. **Schutzbez. Externstein:** Distr. Schierensberg 76c Bornsberg 85a ca. 450 rm buch. Klob. u. Knpl., 3 starke Drchshaufen Nr. 242-244

II. **Schutzbez. Leopoldstal:** Distr. Südholz 63a **1 stark. gesund, Stck. eichen Nutzh.** 4,10 fm, 3 rm Nutzknpl., 2 rm Brennhknpl., 65 rm buch. Klob. u. Knpl. Knieberg 61-62 1 Stck. buch. Nutzh. Nr. 102, 75 rm buch. Klob. u. Knpl. teils ungek. Buchenberg 52a Nr. 36-43 59-63 23 rm buch. Kl. u. Knpl. Belmerstot 45a, 48b-d 49c = Eichen: Nr. 6-9 6 rm Nutzknpl. Nr. 5-12, 17-22, 18,5 rm Kl. u. Knpl. ungek. (Pfahlholz).

Oberförsterei Barenholz.

Buchen-Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 29. Januar**, vorm. 10 Uhr wird bei Gastwirt **Korf** in **Heidelbeck** aus dem **Heidelbeckerholze** versteigert:

Forstort: **Hasberg** 60 rm Klb. u. Kn. 20 Astreisighaufen. Forstort: **Heidbrinksberg** 50 Durchforstungshaufen. Forstort: **Buschenbent:** 82 rm Klb. u. Kn. 12 Astreisighaufen. Forstort **Henrichshau:** 40 Durchforstungshaufen. Forstort: **Alte-Hainung:** 90 rm Klb. u. Kn. 29 starke, 12 Astreisighaufen.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am **Sonnaben, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr,** kommen auf dem **Brinkmannschen Kolonate Nr. 8** in **Hiddesen** nahe am Heidenoldendorfer Kommunalwege an **Ort und Stelle** zum meistbietenden Verkauf:

a. **Eichen:** 45 St. zu 40,16 fm., 26 rm. Scheite, Kl. u. Kn. ungek. u. 128 rm. Astreisig.
b. **Buchen:** 5 St. zu 4,39 fm., 32 rm. Klob. u. Kn. u. 42 rm. Astreisig:
c. **Fichten u. Kiefern:** 12 St. zu 7,46 fm.
d. **Erlen, Birken, Weiden u. Kirschen:** 13 St. zu 4,43 fm.

Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 28. Januar**, nachmittags 2 Uhr, sollen im **Hellekamp bei Wendlinghausen**

460 Stck. Tannen

zu **Sparren, Leiterbäumen und Einfriedigungsrickern** meistbietend verkauft werden.

A. Meyer.

Am **Dienstag, den 28. d. Mts., morgens 10 Uhr,** ist in meinem Walde bei **Deppe-Breden**

Auktion

von Buchen-Brennholz

in Klaftern und Haufen. Auch kommen dort einige **Stämme Buchen-Nutzholz** zum Verkauf.

Griemert, Ehrsen.

Photograph und Kaiser
Paul Beckmann
— Photograph und Maler, —
Rosenthal 3 DETMOLD Rosenthal 3,
Aufnahmen zu jeder Tageszeit. Vergrösserungen nach jedem Bilde in Schwarz. Aquarell und Oel

---

Todes-Anzeige.

Gestern abend gegen 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Heinrich Bussemeier

im Alter von 13 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

W. Bussemeier u. Familie.

Holstenhöfen, den 22. Januar 1908.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 25. Januar, 2 Uhr nachmittags statt.

Wir empfehlen unser aus besten Materialien gebrautes

Bock-Bier

malzfüß mit geringem Alkoholgehalt.

Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug.

Landwehrverein Horn.

Zu dem am **Sonntag, den 26. d. Mts., abends 7 Uhr,** stattfindenden

Balle

im **Rathaussaale** und **Teutoburger Hof** zur **Kaisersgeburtstagsfeier** und **Stiftungsfeste** ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Städt. Spar- u. Leihekasse Blomberg

unter Garantie der ein bedeutendes Grundvermögen besitzenden Stadt Blomberg.
— Öffentliche Sparkasse — mündelsicher —

Annahme von Spareinlagen zu 3¾ pCt. Zinsen, sowie von **Depositengeldern (Konto-Korrentverkehr)** auch **durch die Post** und die **Nebenstellen:**
in **Belle** (Bauerrichter Spieker), in **Cappel** (Kaufmann Helpup), in **Donop** (Kaufmann Schröder), in **Eldringen** (Küster Lappenbusch), in **Reelkirchen** (Küster Schönting) in **Schwalenberg** (Kaufmann Aldegarmann).

Kostenlose Abgabe von Heimsparkassen.
Strengste Verschwiegenheit auch gegenüber **Behörden**

Ständige Reklame führt zum Erfolg.

Freiwillige Versteigerung.

Die den Erben des verstorbenen Fabrikarbeiters August **Schoppe** in Salzuflen gehörigen, im Grundbuche von Salzuflen Bd. 24 Bl. 577 eingetragenen Grundstücke, Kartenblatt 13, Parz. Nr. 11, 12 zu im ganzen 2,69 a mit dem unter Nr. 274 Gebäudesteuerrolle verzeichneten Wohnhause sollen am

Dienstag, 18. Februar d. Js.

vormittags 10¼ Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 2 öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Salzuflen, den 18. Januar 1908.

Fürstliches Amtsgericht I.

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Kaufgesuche
Verkäufe aller Art

usw. inseriert man billig und mit besten Erfolg in der

Lipp. Tages-Zeitung

Gewandtes Mädchen
sucht zum 1. April
Frau Disse
Krummehaus b. Detmold

Gesucht wird zum 1. April ein junges

Mädchen

für Küche und Laden, nach einem freundlichen Dorfe in Lippe, nahe einer Bahnstation bei vollem Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Gefl. Angebote unter Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit wolle man unter Nr. 206 an die Geschäftsstelle dieses Blattes senden.

Zum 1. April sauberes,
jüngeres Mädchen
gesucht. Bruchstr. 36 i. Laden.

Ich suche zum 1. April ein
junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts und der feineren Küche, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.
Hotel Horstkotte
Löhne i. W.

Besseres junges
Mädchen
das schon von Haus war,
sucht Stellung zur weiteren Ausbildung
zum 1. April bei Familienanschluß gegen Taschengeld. Saisonstelle nicht ausgeschlossen

Schriftliche Angebote unter **M.** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten

---

Zum 1. April suche ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, sauberes
Mädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau E. Ummen, Bielefeld, Bleichstraße 9.

Suche für meine Tochter, 16½ Jahre, mit guter Schulbildung, zu April oder später
Stellung
im christl. Hause zur weiteren
Ausbildung im :: Haushalt ::
ohne gegens. Vergüt. od. gegen mäßige Pension. Offert. erbet. unter Nr. 200 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges Mädchen
das im Haushalt erfahren wird als Stütze zum 1. April oder früher für Landw.-Haushalt in Stadt Göttingen gesucht. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft.
Näheres durch Herrn **Gutsbesitzer Meyer, Siebenhöfen.**

Zum 1. April ein sauberes
junges Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Schriftliche Angebote unter S. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu Ostern 1908 suche ich
einen Jungen in die Lehre.
A. Rasp, Vlotho
Klempnerei- u. Installations-Geschäft.

Tüchtiger Knecht
auf sofort gesucht.
Schönlau, Remmighausen.

Unterzeichneter sucht für einen verheirateten Schweizer auf 1. April Stelle als
Oberschweizer
am liebsten, wo derselbe mit einem Gehilfen (seinem Sohn) fertig würde.
Oberschweizer
Wilh. von Niederhäusern
Rittergut Wendlinghausen b. Farmbeck i. Lippe.

Zum 1. April sucht einen tüchtigen unverheirateten
Gärtner
für **Obstbau- und Gemüsezucht.**
Theodor Halbrock
Bielefeld.

Durchaus zuverlässiger
Maurerpolier
sowie einige gute
Maurer und Handlanger
per Anfang Februar gesucht. (Eig. Beköst. vorh.)
Fr. Müther
Sterkrade, Neumühlstraße.

Für Ziegelmeister!
Maschinen- und Cylinderöl, Zahnradfett und Stanferfett, Rollkarrenöl, Mühlenfett, bei allerbilligsten Preisen.
Ia. Qualität!
Verlangen Sie Offerte u. Muster
Gust. Oppenheim
chem. Fabrik.
Düsseldorf.

Ziegelmeister
welche Ziegler suchen, tun gut, wenn sie in der Lipp. Tages-Ztg. Anzeigen aufgeben; denn viele Ziegler lesen die Lipp. Tages-Ztg. und die Anzeigen sind in diesem Blatte **sehr billig.** Wer eine Anzeige 3 mal aufgibt, bekommt die 4. Aufnahme **umsonst.** Viele Ziegelmeister inserieren bereits in unserem Blatte.

Ziegelmeister,
die schon jetzt ein
Pferd
kaufen wollen, dies aber erst zu Anfang der Kampagne 1908 abnehmen brauchen, können sich mit
Holzkamp in **Dörentrup**
in Verbindung setzen.

Auf einen Hof in Lippe wird zum 1. April ein einfacher
junger Mann
gesucht, der alle landwirtschaftlichen Arbeiten mitmacht. Familienanschluß und etwas Gehalt wird gewährt
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes

Sohn eines Landwirts sucht zum 1. April auf größerem Gute zur weiteren Ausbildung Stellung als
Verwalter.
Schriftl. Angebote u. C. 25 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Schuhmacher-Lehrling!
Intellienter Junge zum 1. April gesucht.
Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrling
sucht zu Ostern
H. Kaiser
Inh. E. Kaiser, Schneidermstr.
Detmold.

Stätte-Verkauf.
Die **Brüne'sche Stätte Nr. 43 in Schwelentrup** — Wohnhaus mit Stallung, 4 Schffls. Land und Garten (ca. 80 Obstbäume), 2 Schffls. Holzung — ist wegen Fortzugs des Besitzers auf gleich zu verkaufen eventuell zu verpachten.
Termin dazu ist auf
Mittwoch, 29. Januar nachmittags 3½ Uhr
in der Kuhlmann'schen Gastwirtschaft in Schwelentrup anberaumt, wohin Reflektanten geladen werden.
Lemgo, den 22. Jan. 1908.
J. A.:
Georg Griest,
Prozeßagent.

Wohnung
Klüterstraße 3
abgeschlossene obere Etage, 3 Wohnzimmer, Küche, Waschküche, Keller, Stallraum, Wasserleitung, sowie Vor- und Gemüsegarten, an ruhige Miete zum 1. April 1908 abzugeben. Preis 360 Mark.
Nachzufragen **Beuekenstr. 18.**

Umständehalber
Wohnung zu verm
(Preis 240 M.)
Friedrichstr. 5.

Neues Haus
zu verkaufen
mit 1½ Scheffelsaat Gartenland, 20 Minuten v. Detmold an der Hauptstraße gelegen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auf ein Geschäftshaus werden **3000 Mark** auf sehr gute
Hypothek
zu 5 pCt. anzuleihen gesucht.
Meldungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Flechten-oder-Zeinwunden
Kranke, auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste gratis. **C. W. Rolle, Altona-Bahrenfeld** (Elbe).

Ein **sprungfähiger**
Eber
und ein rasseechter
Dobermann
verkauft
Rittergut Freismissen
bei **Blomberg.**

Habe noch einige sehr gut erhaltene, gebrauchte
Centrifugen
billig abzugeben.
Wilh. Hempelmann
Lemgo.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, 25. Januar mittags 12 Uhr
soll im **Gasthause Zur Krone** ein dorthin geschafftes
Vertikow und ein geschnitzter Vogelbauer
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Detmold, den 22. Jan. 1908.
Koch
Gerichtsvollz. kr. A.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, 25. Januar mittags 12¼ Uhr
soll im **Gasthof „Zur Krone"** ein dorthin geschafftes
Fahrrad
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Detmold, den 22. Jan. 1908.
Koch
Gerichtsvollz. kr. A.

Hausmacherwurst i. Pfd.		
	d. Pfd.	65 Pf.
Karbonade	"	68 "
Schweineschmalz	"	75 "
Prima ger. Dauerware:		
Kohlwurst	d. Pfd.	70 "
Schinkenwurst	"	90 "
Mettwurst	"	100 "
Bei Mehrabnahme bis zu 20% Rabatt.		
Schinken i. Ganzen	d. Pfd.	85 "
Speck, fett, in Seiten	"	70 "
Heringsalat	"	75 "
Gelee-Sülze	"	30 "
Wurstebrei	"	25 "
Große Bücklinge	2 Stück	15 "
Käse, Holl.	d. Pfd.	75 "
" **Edamer**	"	80 "
" **Tilsiter**	"	85 "
" **Schweizer**	"	100 "

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Lebensmittel.
Spezialgeschäft für Lebensmittel
Fritz Schling
Lageschstraße Nr. 3.

Unübertroffen
in Qualität und Ergiebigkeit sind die auf meinem neuesten Patent-Schnellröster „Probat"
gebrannten Kaffee's.
Ich empfehle solche im Preise von **90 Pfg** bis Mk. **1.60** pro Pfund.
A. Watermann
Dampf-Kaffee-Rösterei für Großbetrieb.

Fürstliches Theater.

Freitag, 24. Januar:
Im Abonnement.
Gastspiel
des Fräulein Stefanie Becker vom Stadttheater Dortmund
Margarethe
Sonnabend, 25. Januar:
Anfang 7½ Uhr.
Außer Abonnement.
(Dutzendkarten gültig)
Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Fürsten, zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
(Militärvorstellung.)
Festspruch!
Husarenfieber
Lustspiel in 4 Aufzügen von Kadelburg und Skowronnek.
Sonntag: den 26. Januar
Anfang 7 Uhr.
Im Abonnement.
Der Freischütz
Gr. Oper von C. M. v. Weber.
Montag. Im Abonnement.
Neuheit! Neuheit!
Reiterattacke
Lustspiel in 3 Aufzügen von Stobitzer und Friedmann-Frederich.

Heute
bestimmt um 8 Uhr
Eröffnung
des Welt-Panorama
mit
Andrees Nordpol-Expedition.

Hiddeser Dorfverein.
Sonntag, den 26. Januar abends 8 Uhr
bei Gastwirt **Schuckenböhmer**
Kaiser-Geburtstagsfeier
Nur Vereinsmitglieder, deren Angehörige und von ihnen eingeführte Gäste haben Zutritt.

Rechts-Schutzstelle für Frauen
erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Rechts- und Vermögensfragen
Sprechstunde jeden Montag von 5 bis 7 Uhr in der **Paulinenanstalt,** Luisenstr.

Eine fast neue
Schuhmacher-Säulen-Maschine
Singer-System
billig zu verkaufen. Nachfragen unter **Nr. 84** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Wildwaren
aller Art, insbesondere
Marder, Füchse Iltisse usw.
kauft zu höchsten Preisen
A. Hasenclever
Hof-Kürschner.